

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel



Bilderblatt: Schwab. Woche · Bilder vom Tage · Die Sonntagspost · Hitlerjugend · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold / Begr. 1927

Fernsprecher Nr. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postleitzahl: 7400 Nagold / Druckerei: Carl Schmitt, Nagold / Druck: G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-Anz. 4 Pfg., Restamen 15 Pfg. Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für teils. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Neuer Kurs Englands?

Gerüchte über eine Zustimmung zu Mussolinis Reformplänen

Berlin, 13. Dez. Die neuerliche Aussprache des französischen Botschafters in Berlin mit dem deutschen Reichskanzler hat jene Kreise, die noch immer nicht den deutschen Schritt vom 14. Oktober verstehen oder verstehen wollen, mächtig erregt. Um so mehr, als aus leichtverständlichen Gründen über den Inhalt der Aussprache Stillschweigen bewahrt wird. Obwohl auch in Paris kaum mehr ein Zweifel darüber bestehen dürfte, daß das Richtige auf die berechtigten deutschen Forderungen zu einer völligen Niederlage Frankreichs führen muß, versuchen doch immer wieder jene Kreise, für die der Verfall der Welt in seiner bisherigen französischen Auslegung die einzige Stütze auch ihrer innenpolitischen Nachstellung ist, die deutsch-französische Aussprache zu vereiteln oder mindestens empfindlich zu stören. Da werden plötzlich Ostfragen in die Kombinationen über den Inhalt der Unterredung Bonnets mit dem Reichskanzler hineingeworfen — dazu noch vom Sonderdienst der offiziellen Havas-Agentur. Einzelheiten der Abfertigung, die überhaupt noch nicht spruchreif sind, werden in den Vordergrund gestellt und das nun schon langweilig wirkende Märchen von der deutschen „Auffistung“ um hundertsten Male wiederholt. Man würde die außen- und innenpolitische Schwäche der französischen Regierung nicht sehen wollen, mähre man diesen Quertreibereien der französischen Presse eine andere Bedeutung bei als die eines Versuches, diese Schwäche zu verkleinern. Vergebens hat Frankreich versucht, gegen Deutschland und gegen Italien Großbritannien in die französischen Pläne einzuspannen. Sir Simon hat aus der Schlappe vom 14. Oktober gelernt und sich aus ganz nächsten Erwägungen heraus umgestellt. Darum ist auch der britische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, der vor einer Woche nach London kam, um dort für den französischen Standpunkt in der Wollerbundfrage zu werben, gestern mit leeren Taschen nach Paris zurückgekehrt. Und schon verläutelt, daß Großbritannien sich zu den italienischen Reformvorschlügen bekenne. Der Pariser „Intransigent“ will wissen, daß die britische

Regierung eine Konferenz der Signatarmächte des Viermächtepaktes einzuberufen gedenke, zu der auch die Vereinigten Staaten eingeladen werden sollen, um die Grundlagen des von Italien vorgeschlagenen neuen Verbandes festzusetzen.

Bekanntlich ist diese Nachricht, die kaum zur Gänze aus der Luft gegriffen sein kann, denn sonst würde sich die französische Presse nicht in so großer Unruhe mit ihr beschäftigen, so könnte auch die morgen stattfindende Aussprache zwischen Paul-Boncour und dem tschechischen Außenminister Dr. Beneš eine Aenderung nicht mehr herbeiführen. Frankreich und seine Trabanten werden sich dazu bequemen müssen, ihre Wächtersprache, die dank des Versailles-Vertrages und infolge der vierzehnjährigen unglücklichen und seigen deutschen Außenpolitik übertrieben aufgelaufen waren, auf das ihnen zustehende Maß einzuschränken.

Hier liegt der große Erfolg, den Adolf Hitler auf außenpolitischem Gebiete errungen hat. Noch niemals hat eine Revolution außenpolitisch innerhalb von 10 Monaten solche Erfolge aufzuweisen gehabt wie die deutsche Revolution. Ohne daß es Waffengewalt bedurft hätte, hat Adolf Hitler seinem Volke die Freiheit wiedergewonnen.

Reichswirtschaftsminister reist nach England

Berlin, 13. Dez. Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ist für einige Tage nach England gereist, um an einer Trauung in einer befreundeten Familie teilzunehmen.

Es ist aber anzunehmen, daß der Reichswirtschaftsminister seinen Aufenthalt in England dazu benutzen wird, um mit den maßgeblichen Persönlichkeiten der britischen Politik und Wirtschaft in zwangloser Weise persönliche Fühlung zu nehmen.

Diese Besprechungen werden zur Klärung mancher schwebender Fragen wesentlich beitragen.

Scharfe Antwort auf die franzöf. Quertreibereien

Berlin, 13. Dez. Eine ganze Reihe Berliner Morgenblätter beschäftigt sich mit der tendenziösen Stimmungsmache, die von der französischen Presse mit dem neuen Besuch des französischen Botschafters beim Reichskanzler gemacht worden ist. In erster Linie wenden sich die Blätter gegen die entstellenden Neuherungen über das Wesen der SA. und weisen demgegenüber auf die klaren eindeutigen Erklärungen hin, die Reichsminister Stabschef Röhm vor kurzem über die SA. gegeben hat.

Der „Völkische Beobachter“ bezeichnet die gedankliche Verbindung zwischen dem Heere und der SA. als eine grobe Fälschung. Lieber die SA. gäbe es einfach keine Diskussion mehr. Der ganzen Welt sei bekannt, daß die SA. keinen militärischen Charakter habe. Sie könne nicht als Kriegertruppe eingestuft werden, denn ihr Aufbau zeige, daß alle Altersstufen in den Formationen vereint seien, eine absolut unmittlerische Organisationsform! Es sei einfach absurd, die SA. als militärische Kampftruppe hinzustellen und ihre Auflösung zu fordern. Lieblingsmotto einiger liberaler und demokratischer Politiker, die in Wirklichkeit damit den Nationalsozialismus treffen wollen. Wer nach der Rede Röhm's noch Zweifel habe, der zeige keinen guten Willen, sich zumindest mit den Verhältnissen im neuen Deutschland abzufinden und auf dieser Basis zu einer Verständigung zu kommen. Denn die Rede des Stabschefs spreche eine so klare und eindeutige Sprache, daß niemand, der es ehrlich meint, noch Zweifel haben könne.

Die „DZ.“ unterstreicht ebenfalls gerade die ungleichartige, altersmäßige Gliederung der SA., die jeden militärischen Wert ausschließt und meint, unzweifelhaft werde das „SA.-Problem“ nur deshalb so eifrig behandelt, weil man eben wieder vom eigentlichen Kernproblem: dem eigenen Nicht-Ausrichtungs-Willen, ablenken möchte. Das Motiv des Wettstreits sei durchaus nicht Furcht vor Deutschland, sondern Furcht vor der Konkurrenz untereinander. Daß Frankreich die Gespräche mit Berlin nicht abbrechen lassen möchte, stellt immerhin schon einen Fortschritt dar. Die Erfolgsaussichten müssen aber fürs erste skeptisch beurteilt werden, und zwar schon wegen der innenpolitischen Situation in Frankreich, die der Regierung Schautemps nicht die nötige Handlungsfreiheit gibt. Auch insofern sind die Pariser Pressemänner zur Ablenkung bestimmt.

Drei-Königs-Treffen auf dem Balkan

Belgrad, 13. Dez. Gegenwärtig weiß der bulgarische König Boris zu Besuch bei König Alexander von Serbien. Wenigstens bei dieser Königszusammenkunft irgendwelche politischen Vereinbarungen nicht getroffen werden sollen, so kommt doch die Annäherung Bulgariens an Süd-Slawen darin zum Ausdruck. In der zweiten Januarhälfte will König Boris in Bukarest einen Staatsbesuch ab-

halten. Den Höhepunkt dieser Königsgesprächen auf dem Balkan wird aber der Geburtstag des Königs Boris am 30. Januar bringen, an welchem Tage die Könige von Süd-Slawen und Rumänien ihren Gegenbesuch in Sofia machen werden. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Außenminister der drei Staaten Besprechungen abhalten, die die Zusammenarbeit auf dem Balkan sicherstellen sollen.

Suwich in Berlin

Staatssekretär Suwich bei Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 13. Dez. Der italienische Staatssekretär des Auswärtigen Suwich besuchte Dienstag nachmittag in Begleitung des italienischen Botschafters den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels im Propagandaministerium, wobei eine längere Aussprache über die aktuellen Probleme der internationalen Politik und die deutsche Kulturpolitik in besonderen Betracht. Staatssekretär Suwich interessierte sich lebhaft für den Aufbau und die Arbeit des Propagandaministeriums und besonders für die Reichskulturkammer, in der die ständische Organisation aller geistig schaffenden Deutschen durchgeführt und im Reichspropagandaministerium in der Spitze verankert ist.

Abendessen beim Außenminister

Gestern Abend gaben der Außenminister des Reichs und Frau von Neurath dem italienischen Staatssekretär Suwich ein Essen im Kaiserhof, an dem etwa 80 Personen teil-

Das Neueste in Kürze

Der Herr Reichspräsident empfing heute den italienischen Unterstaatssekretär Suwich. Der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Amann, verlas eine Kundgebung über Weisen und Aufgaben der Presse im Dritten Reich. Außerdem wurden von ihm Anordnungen über Pressefragen und über die Zusammenfassung der Reichspressekammer erlassen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt ist zur Teilnahme an einer Trauung nach London gefahren.

Ein Kirchengesetz strebt den Zusammenschluß kleiner evangelischer Landeskirchen an. Im Reichstagsbrandstiftungsprozeß plädierte gegen den Oberreichsanwalt über die politische Seite der Reichstagsbrandstiftung.

Im Verlauf des Offens gedachte Freiherr von Neurath der herzlichen Verbundenheit der beiden Länder und wies auf seine langjährigen freundschaftlichen Beziehungen mit dem italienischen Staatschef, Ministerpräsident Mussolini hin. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath leerte sein Glas auf das Wohl Seiner Majestät des Königs von Italien. Erzellen Suwich dankte für den freundlichen Empfang mit ebenso herzlichen Worten, wobei er seiner Zuerstigung Ausdruck gab, daß sein Besuch in Deutschland für die Beziehungen beider Länder von großem Nutzen sein möge. Er trank auf das Wohl des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Reichskanzlers, sowie des gesamten deutschen Volkes.

Aufbau der Reichspressekammer vollzogen

Präsident Amann über die Aufgaben der Presse im nationalsozialistischen Staat

Berlin, 13. Dez. Der Zusammenschluß der im Presseberuf Mitwirkenden entsprechend den Bestimmungen des Reichskulturkammergesetzes ist nunmehr vollzogen und damit der äußere Aufbau der Reichspressekammer vollendet worden.

Der Kammer sind folgende Verbände angegliedert: Reichsverband der Deutschen Presse, Verein Deutscher Zeitungsverleger, Reichsverband deutscher Zeitungsredakteure, Reichsverband der deutschen Korrespondenz- und Nachrichtenbüros, Hauptfachschaft der kirchlich-konfessionellen Presse, Reichsverband deutscher Zeitungsbuchhändler, Verband der Pressefotografen, Fachschaft der Verlagsangestellten und die Fachschaft der Redaktionsangestellten.

In einer Pressekonferenz wies der Präsident der Reichspressekammer, Verlagsdirektor Amann, auf die Aufgaben der Presse im nationalsozialistischen Staat hin. Verleger, Schriftleiter und jeder einzelne ihrer Mitarbeiter müsse die Gewähr dafür bekommen, daß ihre Leistungen im Zusammenspiel aller Kräfte in gerechter Abwägung gegeneinander gewürdigt werden. Nachdem, wie der Führer sagte, die Presse im nationalsozialistischen Staat Instrument der nationalen Selbsterziehung sein muß, ist von allen in ihr Schaffenden zu beanspruchen, daß sie sich die Voraussetzung für dieses Erzieheramt geistig und charakterlich erwerben.

Die allen nationalsozialistischen Organe waren ausgesprochene Kampfbücher. Die wundenbedeckte nationalsozialistische Presse kann mit Stolz auf ihre Leistungen zurückblicken, die sie in ständiger Opferbereitschaft, unbekümmert um den materiellen Erfolg, vollbracht hat. In dieser Stunde ist es tieferes Bedürfnis, jener Zeit des Kampfes zu gedenken, in der die nationalsozialistischen Organe von allen Seiten und mit allen Mitteln bekämpft wurden und ihre völlige Vernichtung das Ziel des Systemstaates und der Systemparteien war. Verbote, Beschlagnahmen, Verhaftungen, Verurteilungen, Bohfotte, kurz alles, was Haß und Vernichtungswille ernteten konnten, führten nur zu einem Erfolg: den Willen zum Siege und die Treue zum Führer ins Ungemeine zu steigern.

Zweifellos ergibt sich hieraus für sie der Anspruch, bei der Fortsetzung des Kampfes in vorderster Linie eingeseht zu werden. Dabei wird sie sich den veränderten Verhältnissen anpassen. Da die machtpolitische Lage politischer und weltanschauungsmäßiger Gegner des Nationalsozialismus sich grundlegend geändert hat und sie ihre Anschauungen praktisch nicht mehr betätigen können, besteht die Aufgabe der nationalsozialistischen Presse künftig in der Festigung des Gewonnenen und in dem Ringen um die gesinnungsmäßige Umformung des einzelnen Volksgenossen. Die Taktik dieses Kampfes muß deshalb eine andere werden.

Journalistische und verlegerische Hochleistung in einhelligem Zusammenwirken werden die wirtschaftlichen Grundlagen und die ideellen Werte sicherstellen und damit der Zeitung oder Zeitschrift ihre innere Unabhängigkeit gewährleisten.

Keine Zeitungsgründungen mehr!

Berlin, 13. Dez. Der Präsident der Reichspressekammer hat auf Grund der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes bestimmt, daß vom 14. Dezember 1933 bis 31. März 1934 keine neuen Zeitungen oder Zeitschriften gegründet werden dürfen. Weitere Bestimmungen betreffen die Einschränkung der Werbemethoden, das Verbot der Verpfändung zum Bezug bestimmter Zeitungen und das Verbot der Werbung von Haus zu Haus bis zum 31. März 1934.

Gottlosenzentrale jetzt in Straßburg

Straßburg, 13. Dez. Vor einigen Monaten hatte sich die internationale kommunistische Gottlosenzentrale in Basel niedergelassen und versorgte von hier aus die Welt mit Propagandamaterial. Da ihre Tätigkeit von verschiedenen amtlichen Schweizer Stellen beanstandet wurde, hat die Organisation nunmehr ihren Sitz nach Straßburg verlegt. An der deutschen Grenze muß sie offenbar immer sein!

Reichstagsbrandstifter-Prozess

Der Reichsanwalt hat das Wort

Beginn der Plaidoyers / Urteil noch vor Weihnachten

Leipzig, 13. Dez. Der Reichstagsbrandstifterprozess trat am Mittwoch in den letzten Verhandlungsabschnitt ein. Die Plaidoyers sollen nach Möglichkeit noch diese Woche abgeschlossen werden, damit das Urteil noch vor Weihnachten gesprochen werden kann. Vor dem Plaidoyer des Reichsanwaltschaft ist noch ein geringer Rest der Beweisaufnahme zu erledigen.

Der Gerichtschreiber Dr. Schatz erklärt zu Beginn der Verhandlung, eine genaue Prüfung der Schrift des Zeugen Werner Firsch alias Peters und Popoffs bekanntem gleichen Namens habe zweifellos ergeben, daß eine Identität zwischen den Quittungen und der Schrift des Werner Firsch nicht besteht.

Schließlich wird noch eine Auskunft des Polizeiführers West in Düsseldorf verlesen. Vor dem Beginn der Plaidoyers wird eine kurze Pause eingelegt.

Der Oberreichsanwalt Dr. Werner

nimmt nun das Wort zu seinem Plaidoyer. Er führt u. a. aus: Mit dem heutigen Tage treten wir in das letzte Stadium eines Verfahrens ein, das wohl das umfangreichste ist, das seit Bestehen des Reichsgerichts vor seinen Schranken verhandelt worden ist.

Die Länge des Verfahrens war bedingt durch die außerordentlich große Genauigkeit und die peinliche Sorgfalt, mit der allen Momenten nachgegangen worden ist. Es mag auch Leute geben, die diese minutiöse Verhandlung nicht für notwendig erachtet haben. Im großen und ganzen vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten. Besondere Genauigkeit und Feindschaft der Verhandlung war geboten durch die Bedeutung der Sache, die hier verhandelt worden ist. Der deutsche Reichstag ist das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden. Das Reichstagsgebäude, das an seiner Stirnseite die Widmung „Dem deutschen Volke“ trägt, der Anschlag galt also nicht nur dem Gebäude, sondern er galt symbolisch dem deutschen Volke.

Die Anklage steht deshalb auf dem Standpunkt, daß dieser verbrecherische Anschlag das Signal sein sollte, für die Feinde des Staates, die nunmehr ihren Generalantritt gegen das Deutsche Reich eröffnen sollten, um das Deutsche Reich zu zerkleinern, und an dessen Stelle die Diktatur des Proletariats, einen Sowjetstaat von Gnaben der Dritten Internationale zu setzen.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem sogenannten Braunbuch und betonte, daß die Verfasser dieser schmutzigen Tendenzschrift zu den Leuten gehörten, die es im Bewußtsein ihres vollverräterischen Verhaltens nach Errichtung des neuen Reiches für zweckmäßig gehalten haben, den Staub Deutschlands von ihren Füßen zu schütteln. Trotzdem sei der Senat in einigen Fällen auf das Braunbuch eingegangen und habe die hauptsächlichsten Lügen widerlegt. Die Verhandlungen des Londoner Ausschusses bezeichnete der Oberreichsanwalt als grotesk.

Der Oberreichsanwalt beschäftigte sich dann mit dem Angeklagten van der Lubbe und erklärte, er halte daran fest, daß es sich bei van der Lubbe um einen Kommunisten handle, obwohl er selbst dies bestritt und auch die übrigen Angeklagten diese Tatsache bestritten werden. Der Oberreichsanwalt schilderte kurz den Lebenslauf van der Lubbes und unterstrich dabei besonders, daß ein Austritt aus der Partei nicht notwendig eine Trennung von der Partei bedeute, sondern sehr oft sogar eine engerer Bindung an die Ziele der Partei mit sich bringe. Zudem habe sich van der Lubbe nach seinem Austritt weiter im Sinne der Partei betätigt und auch bis in die letzte Zeit hinein mit führenden Angehörigen der KPD Verkehr unterhalten.

Van der Lubbe, fuhr der Oberreichsanwalt fort, war mit der kommunistischen Partei aus dem Grunde nicht emigriert, weil nach seiner Auffassung die Führer nicht energiegelug genug waren. Den Anstoß dazu wollte er geben. Was er dabei im Auge hatte, konnte nichts anderes sein, als eine kommunistische Revolution. Unter diesen Umständen wird niemand die KPD, von der moralischen Verantwortung für diese Tat entbinden können.

Der Oberreichsanwalt schildert dann eingehend die Bestrebungen, Methoden und Ziele der kommunistischen Partei, um die Lage zur Zeit des Reichstagsbrandes zu beschreiben.

Der Rotfrontkämpferbund, fuhr Dr. Werner fort, war diejenige Organisation, die die Terrorakte vorzunehmen hatte, die die Partei sich scheute, von parteiwegen zu unternehmen. Die Partei hat immer betont, daß sie solche Terrorakte ablehnt; aber sie ist niemals gegen Parteimitglieder vorgegangen, die als Mitglieder des Rotfrontkämpferbundes an solchen Aktionen beteiligt waren.

Der Oberreichsanwalt schildert dann ausführlich die kommunistische Zerlegungstätigkeit in Reichswehr, Polizei usw. und gibt dann eingehende Darstellungen von der Zuspitzung der Verhältnisse in der letzten Zeit vor dem Reichstagsbrand.

Der Einwand, daß im Februar oder März die Voraussetzungen der „revolutionären Situation“ noch nicht völlig erfüllt waren, sei nach Lage der Verhältnisse kein Beweis dafür, daß die kommunistische Partei nicht zur Zeit des Reichstagsbrandes den bewaffneten Aufstand zum Auslösen bringen wollte. Die Lage, fuhr der Oberreichsanwalt fort, war doch so, daß die Betrauung Adolf Hitlers mit der Regierungsbildung am 30. Januar auch für die kommunistische Partei unerwartet kam. Die kommunistische Partei war sich vollkommen im klaren darüber, daß ihre Rolle in Deutschland wahrscheinlich für immer ausgespielt war, wenn die nationalsozialistische Regierung sich konsolidierte. Deshalb war für die kommunistische Partei die Situation gegeben, daß sie entweder den Kampf aufgeben mußte oder daß sie, ohne daß die Vorbereitungen bereits restlos durchgeführt waren, den Kampf aufnahm. Das war die einzige Chance, die sie noch haben konnte. Wenn der Kampf schief ausliefe, war die Situation für die Partei nicht schlechter als beim Ausgehen des Kampfes. Dabei hat sich die KPD, durchaus auf der Linie gehalten, die auch das jüngste Ekki-Plenum vordröhrt, daß nämlich jähe Wendungen eintreten könnten, die jede Partei verpflichten, bereit zu sein, um bei raschem Eintreten revolutionärer Ereignisse die Formen und Methoden des Kampfes zu wechseln.

Damit beendete der Oberreichsanwalt nach 3/4stündigem Plaidoyer seine politischen Ausführungen.

Der zweite Anklagevertreter

In der Nachmittags Sitzung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses gab der zweite Anklagevertreter, Landgerichtsdirektor Parrisius, eine ausführliche Schilderung des Lebensweges des Angeklagten van der Lubbe. Er verneint die Frage, ob der Angeklagte seine Wanderungen nur unternommen habe, um die Welt kennen zu lernen. Man müsse vielmehr annehmen, daß seine zahlreichen Fahrten dem Zwecke dienten, die politischen Verhältnisse in den anderen Ländern zu studieren. Landgerichtsdirektor Parrisius gibt dann einen Überblick über die Zeugnisaussagen, die über die politische Unterhaltung Lubbes im Reichstagsgebäude am 22. Februar gemacht worden sind.

Der Reichsanwalt kommt dabei auch auf den geplanten Überfall auf das Wohlfahrtsamt zu sprechen, der ein klarer Beweis dafür sei, daß in Wirklichkeit der Terror bei den Kommunisten ein sehr beliebtes Mittel gewesen ist, um ihre verbrecherischen Ziele durchzuführen.

Der Anklagevertreter geht dann alsdann zu den Brandstiftungen im Wohlfahrtsamt, im Rathaus und im Schloss über und kommt zu dem Schluss, alles spreche dafür, daß van der Lubbe den Plan für die Brandstiftungen erheblich früher gefaßt habe, als er jugab. Ganz besonders auffallend sei, daß van der Lubbe sich vor diesen Bränden und auch vor dem Reichstagsbrand in ausgesprochenen Hochburgen des Kommunismus aufgehalten habe. Reichsanwalt Parrisius weist darauf hin, die Tatsache, daß van der Lubbe einen stichhaltigen Grund für seine Wanderungen nach Spandau und Hennigsdorf nicht angeben können, lasse den Verdacht aufkommen, daß es mit seinem Aufenthalt dort eine ganz besondere Bewandnis habe.

Der Reichsanwalt schildert dann die Brandstiftung, wie sie sich nach den Befundungen von der Lubbes zugetragen haben soll und betont, daß die Anklage im Gegensatz zu den Befundungen Lubbes davon ausgehe, daß van der Lubbe die Tat nicht allein begangen haben könne.

Der Reichsanwalt fährt dann fort: Die Hauptverhandlung hat ferner einen lächerlichen Beweis dafür erbracht, daß so, wie Lubbe es darstellt, die Brandstiftung unmöglich erfolgt sein kann, sondern daß er auf jeden Fall bei der Tat Mittäter oder Neben Täter gehabt haben muß. Zunächst scheint auch, daß die Brandstiftung zu einer Zeit ausgeführt wurde, die außerordentlich günstig war und eine genaue Kenntnis der Kontrollgänge im Reichstag vermuten läßt. Diese Kenntnis kann er nur durch Personen erlangt haben, die genau in den inneren Dienstbetrieb des Reichstages eingeweiht gewesen sind.

Neuer Schritt zum deutschen Recht

Verkundung des deutschen Rechtsstandes

Berlin, 13. Dez. Reichsjustizminister Dr. Hans Frank verkündete Mittwoch in Anwesenheit sämtlicher Reichsjustizgruppenleiter der Deutschen Rechtsfront den deutschen Rechtsstand, und trägt sich auf die ihm vom Führer Adolf Hitler am 30. Mai 1933 schriftlich erteilte und wiederholt bestätigte Vollmacht. In der Verkündung heißt es u. a.: Der deutsche Rechtsstand ist verpfändet und berufen, sich zur Schaffung eines neuen Rechtes und einer neuen Wirtschaftsordnung mit allen ihm innewohnenden Kräften einzusetzen. Ohne Unterschied auf die sachlichen Vorbil-

dungen im Sinne des Gliederungsmäßigen des Nationalsozialismus umfaßt der Deutsche Rechtsstand die akademischen und nichtakademischen Rechtsdiener, gleichgültig, ob sie in Reich, Länder, Gemeinden oder Privatsdiensten oder in freien Berufen stehen. Der Führer des deutschen Rechtsstandes, der Reichsjustizminister, ist dem Führer unmittelbar unterstellt, ihm unmittelbar verantwortlich. Der deutsche Rechtsstand wird in völliger Selbständigkeit und klarer Abgrenzung von den übrigen ständischen Organismen des deutschen Volkes, gleichzeitig aber im engsten Einvernehmen mit diesen alle Fragen des Rechtes umfassend behandeln.

Unter stürmisch ausgenommenem Beifall erneuerte Dr. Frank das Treuegelöbnis auf Führer und Vaterland.

Führer der deutschen Rechtsfront ist Reichsjustizminister Staatsminister Dr. Hans Frank. Seine Stellvertreter sind der preussische Justizminister Kersch und Staatssekretär Freisler. Deutsches Geschäftsführer ist Dr. W. Heuber, dessen Stellvertreter Reichsanwalt Gonnella. Den Führerstab bilden die Reichsgerichtspräsidenten Reichsanwalt Schroer und Reichsanwalt Dr. Rood.

Neue anarchistische Anschläge in Spanien

Madrid, 13. Dez. Aus verschiedenen Gegenden Spaniens werden neue Anschläge gemeldet. Bei La Corona ist von Extremisten eine Kirche in Brand gesetzt worden, um die Aufmerksamkeit der vor einem Pulverschuppen stehenden Schutzpolizei abzulenken. Es gelang den Tätern, 400 Kilo Dynamit auf einen Lastwagen zu laden und zu entkommen. Nachsehende Polizei wurde durch Sperre abgewehrt.

In der Nähe des Bahnhofs von Leon ist die Eisenbahnstrecke durch eine Bombe gesprengt worden. Ein Personenzug konnte rechtzeitig zum Stehen gebracht werden.

In Elta (Provinz Alicante) soll die Aufstandsbewegung vollständig niedergeschlagen sein. In der Provinz Logrono konnte ein neuer anarchistischer Aufstand nicht mehr erstarkt werden. Zwei Polizisten und fünf Aufständische fielen in dem Gefecht.

Die Streikbewegung in Spanien soll nach den letzten Meldungen merklich nachgelassen haben.

Neue Kirchengesetze

Berlin, 13. Dez. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat ein Gesetz beschlossen, nach dem zur Beilegung von kirchenpolitischen Streitfällen, die die dienstlichen und persönlichen Verhältnisse eines Geistlichen oder eines Mitgliedes einer kirchlichen Verwaltungsbehörde betreffen, ein Schlichtungsausschuss gebildet wird. Wenn eine gütliche Beilegung des Streitfalles nicht möglich ist, hat der Schlichtungsausschuss eine Entscheidung darüber zu treffen, wie der Streitfall zu erledigen ist.

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat weiter ein vorläufiges Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Geistlichen und Beamten der Landeskirchen beschlossen. Eine besondere Neuerung enthält der § 2 des Gesetzes, der die Eingehung der Ehe der Geistlichen von einer Genehmigung abhängig macht.

Württemberg

Gesetz des Staatsministeriums über Anleiheaufnahmen

Das Staatsministerium hat 11. Regierungsblatt am 18. November 1933 auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 20. Juni 1933 das folgende Gesetz beschlossen: Das Finanzministerium wird ermächtigt, folgende außerordentliche Ausgaben im Gesamtbetrag von 8 817 500 RM. zu leisten und die zu ihrer Deckung nötigen Anleihenmittel zu beschaffen:

- 1. Für den Teilausbau der Landeswasserversorgung weitere 2 550 000 RM., 2. zur Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms des Reichs 1933 auf dem Gebiet des staatlichen Straßenbaus weitere 275 000 RM.,
- 3. Finanzverwaltung: 3. Zur Durchführung von Weg- und Meliorationsarbeiten in den Staatsforsten 500 000 RM., 4. für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an staatlichen Hochbauten 392 000 RM.,
- 5. Zu Darlehen für die werkschaffende Arbeitslosenfürsorge weitere 4 000 000 RM., 6. zu Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen weitere 300 000 RM., 7. zum Ausbau des zweiten Gleises der württ. Nord-Süd-Strecke, Restbetrag 600 000 RM.,
- 8. zur Einrichtung des elektrischen Betriebs auf der Reichsbahnstrecke Ludwigsburg-Stuttgart-Schingen und zur Verbesserung der Betriebsverhältnisse in Stuttgarter Nahverkehr, Restbetrag 200 000 RM.

Das Staatsministerium: Mergenthaler, Dr. Dehlinger, Dr. Schmid, Dr. Rehnisch. Dieses Gesetz wird hiemit ausgefertigt und verkündet. Stuttgart, 21. November 1933.

Der Reichsstatthalter für Württemberg: Murr.

Borbildliche Ueberbrückung der Konfessionsunterschiede

Kottenburg, 13. Dez. Ein sehr schönes Einvernehmen herrscht, so berichten die „Kottenburger Nachrichten“, in Kottenburg zwischen den beiden Konfessionen. Ganz eigenartig mutet es den Fremden an, wenn bei einem evangelischen Begräbnis ohne besonderes Verlangen der Glöckchen des Lutes und der St. Moriz-Kirche, in das Gelände der evangelischen Kirche einstimmt. Diese Sitte stammt aus dem Jahre 1847. Bis dahin gab das Lüten zum Festgottesdienst in der St. Moriz-Kirche am Karfreitag immer Anlaß zu unliebsamen Reibereien, da nach der katholischen Liturgie am Todestag des Heilandes die Glöckchen schmeigen sollen. Die evangelische Kirchengemeinde verzichtete nun auf das Karfreitagsgeläute und dafür versprochen die katholischen Pfarreien bei jedem evangelischen Begräbnis mit allen Glöckchen zu läuten. Umgekehrt wird nach Wunsch auch bei katholischen Beerdigungen in der evangelischen Kirche geläutet. Auch bei anderer Gelegenheit, so besonders am Fronleichnamsfest, tritt das schöne Verhältnis zu den Katholiken zutage.

Kein Theater im Ludwigsburger Schloß - dafür Freilichtbühne

Ludwigsburg, 13. Dez. Seit längerer Zeit besteht der Plan, das prachtvoll erhaltene Schloßtheater in einem den sicherheitspolizeilichen Vorschriften genügenden Theaterraum umzugestalten und damit die einzige Saaltheater im Ludwigsburger Kurort. Diesen Gedanken wird man sich jedoch aus dem Kopf schlagen müssen, nachdem die gestrige Besichtigung, an der außer Oberbürgermeister Dr. Frank, Senator Döbler als auswärtiger Sachverständiger, Generalintendant Kraus vom Staatstheater, Oberregierungsrat Dr. Hermann vom Kultusministerium, der Reichsleiter der Deutschen Bühne, Dr. Stang, und der württ. Landesgeschäftsführer Jeyer teilnahmen, nach übereinstimmendem Urteil ergeben hat, daß eine regelmäßige Benutzung nur bei einem ganz durchgreifenden Umbau möglich wäre, der praktisch einem Abbruch des Theaters in seiner jetzigen historisch wertvollen Form gleichkäme. Das wäre nicht zu verantworten, zumal ein solcher Umbau nach den Berechnungen von Oberbaurat Jermias gering gerechnet 300 000 RM. verschlingen würde. Ein anderer Plan von Generalintendant Kraus ist der eines Freilichttheaters, in dem irgendeine besonders eindrucksvolle Partie unserer Schloßfront einen himmelstürzenden Hintergrund abgeben würde.

Sie wollten den Bahnhof in die Luft sprengen

Ulm, 13. Dez. Vor dem Obersten Landgericht in München hat der Prozess gegen die hiesigen Kommunistenführer Christian Wittmann und 13 Genossen begonnen. Ihnen wird zur Last gelegt, daß sie auch nach dem Verbot der KPD, tätig waren, um bewaffneten Widerstand gegen die Regierung aufzubringen, öffentliche Gebäude und Denkmäler mit Schaufschriften verklebten, illegale Schriften verteilten und sogar den Plan schmiedeten, den hiesigen Bahnhof in die Luft zu sprengen. Zur Verhandlung, die unter Aufsicht der Öffentlichkeit geführt und mehrere Tage dauern wird, sind 10 Zeugen und 3 Sachverständige geladen.

Einbrecher am Wert

Göppingen, 13. Dez. Zur Zeit scheint in hiesigen Bezirk wieder ein Einbrecher an der Arbeit zu sein. In Boll drang ein noch unbekannter Täter während der Abwesenheit der Bewohner auf ersehnter Weise in das Haus einer Arbeiterfamilie ein und raubte einen Betrag von etwa 30 RM. Bis jetzt gelang es nicht, des Diebes habhaft zu werden.

Bauernverammlung in Malen

Malen, 13. Dez. Am Montag fand hier eine große Bauernversammlung statt, der ca. 200 Jungbauern und Jungbäuerinnen und ebenso viele ältere Bauern und Landwirte anwohnten. Landesökonomierat Kura, Vorstand der hiesigen Landwirtschaftsschule, führte dabei den Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler geschlossen in die Kreisbauernschaft über, zu deren Führer Steinemann-Pavlov ernannt ist. Bezirksnotar Kaitzner-Aalen hielt einen zweiwöchentlichen Vortrag über das Reichsbrotgesetz, der dankbar aufgenommen wurde und viel zur Klärung der Gesetzesvorschriften beitrug.

Durch Städtel ins Schlendern geraten

Allersheim, 13. Dez. Beim Ueberholen eines Pkautos auf der verlassenen Staatsstraße bei der Ortshaus Idesheim kam das von zwei Personen besetzte Dienstauto der Oberpostdirektion Stuttgart in rascher Fahrt ins Schlendern und stieß an einen Baum. Der Fahrer, ein Rautingenieur, wurde durch Schädelverletzung schwer verletzt. Ein Reichspostbeamter aus Ulm, leichter verletzt.

Hottweil, 13. Dez. (Kindstiftung.) Das Schwurgericht hat die ledige Marie Kaufmann, Weberarbeiterin in Hopfen, 28. J. wegen Kindstiftung zu 2 Jahren Gefängnis, abzüglich 5 Monate Untersuchungshaft, verurteilt.

Aus Stadt und Land

Magold, den 14. Dezember 1933.
Nur der ist froh, der geben mag.

Dienstnachrichten

Der Herr Reichsstatthalter hat im Namen des Reichs den Amtsrichter mit der Amtsbezeichnung Amtsgerichtsrat Kömer in Herrenberg zum Amtsgerichtsrat in Böblingen und den Geschichtsschreiber Dr. Otto Zauch in Freudenstadt zum Amtsrichter in Freudenstadt ernannt.
Im Bereich der Oberpostdirektion Stuttgart ist der Postmeister Baumann in Jagstfeld nach Herrenberg versetzt worden.

Beginnt mit den Weihnachtseinkäufen

Wenn es um die Weihnachtszeit, und zwar je früher, desto besser, durch die allgemein zugeordnete Kaufkraft zu bedeutenden Einnahmen in der Geschäftswelt kommt, dann soll dies Strömen der Einnahmen sein wie ein fruchtbarer Regen auf dürres Erdbreich. Alle sollen ihn spüren. In den besonderen Vorzügen unseres heimischen Gewerbetreibens gehört auch dies: Wir haben hier vielfach noch jenes schöne Personalverhältnis der Kundenschaft zum Geschäftsinhaber, das auf vieljährigen, häufig jahrzehntelangen Beziehungen beruht, ein Verhältnis ganz persönlicher Art, das sich nicht selten in den Familien von Geschlecht zu Geschlecht fortvererbt und das in allem geschäftlichen Zusammenwirken etwas überaus Wertvolles darstellt. Für den Dienst am Kunden gibt es Möglichkeiten monntagslater Art. Bei den Einkäufen zu Weihnachten sind solche Dinge besonders wichtig. Häufig bedarf man zu diesen Einkäufen auch einer guten Beratung. Weitere Vorteile des früheren Weihnachtseinkaufs sind neben reichlicher Auswahl: Umtauschmöglichkeiten, Erfüllung von Sonderwünschen, hinreichend Zeit für Sonderausführungen.

Heist mit Holz!

Vom Waldbesteherverband wird uns geschrieben: In den letzten Jahren ist man selbst in Gemeinden mit Brennholzüberfluß vielfach von der Holz- zur Kohlenheizung übergegangen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß Untersuchungen und Erprobungen zu dem Ergebnis geführt haben, daß durch die Verbesserung der Wärmeausnutzung der Heizungsanlagen, insbesondere der Öfen und Herde, mit Brennholz etwa die doppelte Heiz- und Warmemirklung gegenüber den feitherigen Heizungsanlagen erzielt werden kann. Diese Verbesserung wird dadurch erreicht, daß das Holz nicht unmittelbar verbrannt wird, sondern durch eine einfache Konstruktion der Feuerung zur Vergasung kommt. Beachtenswert ist, daß die Herstellung solcher Feuerungen nicht nur eine Verfeinerung der Heizungsanlagen ist und auch alte Heizungsanlagen auf die neuesten Feuerungen für Holz umgebaut werden können. Hierzu sind vom Ausschuss für Technik in der Forstwirtschaft eine Reihe von Verzeichnissen herausgegeben worden, die es jedem Tischlermeister ermöglichen, unwirtschaftlich arbeitende Öfen mit geringen Kosten in hochwertige Holzbrandöfen umzubauen.

Hat die Kälte den Höhepunkt überschritten?

Die um diese Jahreszeit, außergewöhnlich kalte Kälte ließ bei uns das Thermometer auf 19 Grad Celsius sinken. Der schlimmste Winter 1879/80 hat ebenfalls zu gleicher Zeit, am 5. November einpfecht und hielt bis zum Februar mit dem ersten Thermometerstand an. Dies scheint heute glücklicherweise nicht der Fall zu sein, ist doch der Kältegrad schon seit gestern früh wahrzunehmen. Der angekündigte Niederschlag hat sich auch durch festen Schneeebel, der gestern und heute nicht anhielt, prompt erledigt. Dieser Wetterbericht ist auch des heutigen Martes wegen sehr zu begrüßen, denn bei der Kälte der letzten Tage wäre ein guter Schneeebel sehr in Frage gestellt gewesen.

Turnkreis Unterer Schwarzwald-Magold

Am Sonntag hielt der Turnkreis in der Turnhalle in Calmbach in seiner bisherigen Zusammensetzung noch eine Turnwarteschule ab, um die Turnwartende Winter über mit entsprechendem Übungsstoff vertraut zu machen. In die turnerische Leitung teilten sich neben Mannerturnwart Pantle-Calm noch Wilfried Löhle-Wildbad und R. Schwämmle-Simmogheim. Kreisrauenturnwart Schnaule-Riedenzell übte mit den Turnertinnen im Unterfall ebenfalls neuartige Formen für das Frauerturnen. Am Schluß gab Mannerturnwart Pantle noch einige wichtige Weisungen bekannt über das Verhalten der Turnwartende und die Gestaltung des Turnbetriebs, welcher der neuen Zeit angepaßt werden sollte. Kreisoberturnwart Grotzmann ergänzte noch diese Ausführungen unter Hinweis auf die anerkannten Worten des Führers der D. T. von Tschammer-Osten und gab im Anschluß einen kurzen Rückblick über die Veranstaltung im laufenden Jahre. Er dankte sodann den Turn- und Fachwartenden des Kreises für die ihm zuteil gewordene Unterstützung und beglückwünschte seinen Nachfolger, Mannerturnwart Pantle, zu seinem neuen Amt. Er bat ferner die Turn- und Fachwartende, auch der neuen Leitung durch Ein- und Unterordnung mit ihren reichen Erfahrungen ihre Unterstützung im Geiste Jahns angedeihen zu lassen. Mannerturnwart Pantle dankte seinerseits dem Scheidenden für seine wertvolle Tätigkeit und betonte, daß die Zusammenarbeit stets eine gute gewesen sei, und daß er ihm sehr viel zu verdanken habe. — Kurz nach 11 Uhr nahmen die Teilnehmer vor der Tribüne und der D. T. Calmbach mit Fahne auf der Tribüne Aufstellung zur Empfangnahme der Ehrentafel-Fahnenbänder vom Deutschen Turnkreis, welche an 17 Vereine abgegeben werden konnten, die sich an der Einholung des Bundesbanners und an der nationalen Feiertage beteiligt haben. Die Ueberreichung erfolgte in feierlicher Weise und wurde durch einen Vor-

sprach der Turnerin Helene Handt eingeleitet. In einer mäßigen Ansprache des 2. Kreisvertreter, wies er auf die volkserzieherischen Ziele und Bestrebungen der D. T. hin. Ein dreifaches Gut Heil auf unsere D. T., unseren Reichsoberführer Adolf Hitler, unseren Turnführer v. Tschammer-Osten und auf unseren Gauführer Dr. Obermayer beschloß diese schlichte Feier. — Anschließend trat dann noch der Gesamt-Kreis-Ausschuss zu seiner letzten Sitzung in diesem Rahmen zusammen, um noch die angefallenen Geschäfte zu erledigen, damit die Kasse und sonstige Kreisangelegenheiten ordnungsmäßig der neuen Leitung übergeben werden könne, welche ab 1. Januar die Führung übernimmt. Ab 1. April soll die Deutsche Turnzeitung in neuer Form jedem Mitglied der D. T. zugestellt und der Beitrag zur D. T. um 25 Pf. erhöht werden. Unser Turnblatt aus Schwaben soll jedoch erhalten bleiben. Die Bestandserhebung auf 1. Januar soll möglichst vorher erledigt werden. Die Bezeichnung Vereinsführer sei zu vermeiden und noch wie vor Vorstand anzunehmen. An der geplanten Ostpreußenfahrt der Groß-Stuttgarter Turnerschaft Ende Juli und Anfang August können auch sonstige Turner teilnehmen. Um 2.30 Uhr vereinigte man sich im „Anter“ zu einer beschließenden Abschiedsstunde, welche einen echt turnerischen Verlauf nahm und wobei ein Ausdruck kam, daß sämtliche Fachwartende dem neuen Kreis zur vollen Zufriedenheit und im Geiste Jahns in oft aufopfernder Weise beistehen werden. So trennte man sich mit dem Wunsch, daß der neue Kreis unter seiner neuen Führung sich weiter entwickeln möge, zum Segen unseres Vaterlandes. Sch.



Morgen beginnt: Die SA erobert Berlin

Ein Bericht von den Kämpfen der NSDAP. um die Reichshauptstadt von Wilfried Vade

Ein Tatsachenbericht! Aber was für einer! Das wahre Schicksal des Arbeiters und SA-Mannes Schulz. Es wächst hinein in die heute noch den meisten unbekanntem sechsjährigen Kampf der NSDAP. um die rote Viermillionenstadt Berlin und in ihren schließlichen, heute noch vielen unbegrifflichen Sieg über die Kommune! Das Einzelschicksal dieses typischen Soldaten Adolf Hitlers verwebt sich mit dem von Joseph Goebbels, dem Eroberer der Hauptstadt, und mit dem von Horst Wessel. . . Einzigartig und unerreicht ist die packende Schlichtheit der Darstellung. Aber Sie müssen selbst lesen! Dieser stärkste Tatsachenbericht zur deutschen Gegenwartsgeschichte in spannender Erzählungsform nimmt es mit jedem Roman auf.

Altentseier.

Haiterbach. Es rückt heran die Weihnachtszeit, da wollen wir zu eurer Freude ein kleines Festle wieder halten, für euch, ihr Haiterbacher Altent. Wir laden herzlich dazu ein, am zweiten Advent soll es sein, um 2.30 Uhr im Pfarrhaus. Nun kommt, ihr seid willkommen! — So lautet das Einladungsdreiein, verfaßt von Frau Stadtpfarrer Dippon und hinreich umrahmt von Kirchenpfleger Schäbel, das die 65 über 70 Jahre alten Väter und Mütterchen unserer Stadt namens der Kirchengemeinde zu Gast lud. Bald herrichte in dem feierlich geschmückten Pfarrhaus ein bebagliche und trauliche Stimmung, als sich die betagten Leuten, von jarten Händen bedient, den Kaffee und Pfentranz lächenden ließen. Die primige Kälte draußen hatte wohl manches von der Feuer lerngehalten; etwas unentwegter zeigte sich das männliche Geschlecht, das an diesem Mittag zu zwei Dritteln vertreten war; anmeiend war selbst das älteste Gemeindeglied Conzelmann, der im Sommer den 90. Geburtstag feierte. Mit heralichen Worten begrüßte Stadtpfarrer Dippon die Erbkommene und verlas sodann die Adventsgeheichte. In eindrudsvollen Worten sprach er von dem Feit der Liebe, von der Freude, die auch die Herzen der Alten erfüllen möge. Allerliebst war das Adventsgeheicht der Gantelichen Mädchen-schar, die die Feit mit stimmungsvollen Lied- und Gedichtvoertragen umrahmte. Zum Schluß zeigte Stadtpfarrer Dippon noch Lichtbilder. Das Fest ist zu Ende, ein Fest reich an Liebe, das unseren Alten noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird. — Am Dienstag, den 5. Dezember, konnten Friedrich Helber, Alt-Waldhornwirt, auf ein Alter von 83 Jahren,



SCHWARZES BRETT

Parteilamlich: Nachdruck verboten

Reichsbund der deutschen Beamten e. V. An alle Beamten!

Unter Führung des Leiters des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der NSDAP, Reichsministerialrat Reel, ist in engem Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern die Gesamtorganisation für das deutsche Berufsbeamtenum, der „Reichsbund der deutschen Beamten“, geschaffen worden. Er tritt am 1. Januar 1934 in Wirksamkeit. Die bisherigen Beamtenverbände sind damit überflüssig geworden. Ihre Mitglieder geben in den neuen „Reichsbund der deutschen Beamten“ über. Ebenso sind in ihn auch die Mitglieder der Fachschaften des Amtes für Beamte der NSDAP. aufzunehmen. Für die aus den verschiedensten Gründen bisher nicht organisierten Beamten ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, sich in die große Gemeinschaft des deutschen Berufsbeamtenums einzuordnen. Die Mitgliedschaft wird für diese Beamten ebenfalls durch Ausfertigung der Beitrittserklärung erworben. Die für die Beamtenchaft erforderlichen Wohlfahrts- und Sozialeinrichtungen werden im Reichsbund der deutschen Beamten in zweckmäßiger Weise geschaffen werden. Durch Zahlung des Mitgliedsbeitrages (1.30 Mark für Parteigenossen und 2.30 Mark für Nichtpartei-genossen) erwirbt jedes Mitglied den Rechtsanspruch auf 600 Mark Sterbegeld. (Partei-genosse ist, wer im Besitze der roten Mitgliedskarte oder des Mitgliedsbuches der Reichsleitung der NSDAP. ist). In dem Beitrag ist die kostenfreie Lieferung der NSB.Z. (Organ des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der NSDAP.) sowie der jeweiligen Fachzeitschrift mit einbegriffen. Heil Hitler! Reel.

Kreisleitung des Amtes für Beamte

Das oben erwähnte Rundschreiben gilt für alle Beamten im Oberamt Magold.
Die betr. Fachschaftsleiter bzw. Obmänner bei sämtlichen Behördenstellen haben darüber zu sorgen, daß jedem Beamten in seinem Bereich ein Aufnahmeheft zugestellt wird und daß auch der letzte Beamte aufgenommen wird. Wer in den nächsten Tagen seinen Aufnahmeheft erhält, wendet sich an den Unterzeichneten. Die Aufnahmehefte sind sofort, längstens innerhalb 3 Tagen an die betr. Ausgabestelle wieder einzuliefern. Die Aufnahmehefte sind genau auszufüllen. Nach Mitteilung der Kreisleitung ist Parteigenosse, wer im Besitze einer roten Mitgliedskarte oder Mitgliedsbuch ist. Sonstige fallen die Beamte, die nach dem 30. Januar 1933 zur Partei übergetreten sind in den monatlichen Beitragsjahr von 2.30 Mark bis sie im Besitze der roten Mitgliedskarte sind. Die Beiträge sollen durch Gehaltsabzug entrichtet werden, die Auszahlungslisten erhalten noch nähere Weisungen. Für die nebenberuflichen Gemeinde- und Körperchaftsbeamten werden die Beiträge dementsprechend festgesetzt, obiger Beitragsjahr gilt nur für hauptberufliche Beamte. Den Gemeinde- und Körperchaftsbeamten gehen zuzelt die Aufnahmehefte zu.

Katharine Karquardt auf ein Alter von 80 Jahren zurückblicken. Beide durften ihren Geburtstag in verhältnismäßig körperlicher und geistiger Kräftigkeit begehen. Ersterer wurde durch ein Ständchen des Polanenchores letzterer durch Liedvorträge der Eopl. Mädchenchar unter Leitung von Stadtpf. Dippon geehrt. Mögen die beiden betagten Alten nach ihrem arbeitsreichen Leben noch ein gesünder, sonniger Lebensabend beschieden sein.

Niechzählung
Horb. Bei der am 5. Dezember vorgenommenen Niechzählung wurden in der Stadtgemeinde Horb gezählt (die Zahlen in Klammern stellen das vorjährige Ergebnis dar): Pferde 56 (55), Rindvieh 211 (210), Schafe 180 (204), Schweine 245 (217), Ziegen 109 (130), Geflügel 1155 (1025), Bienen 80 (102). Bemerkenswert ist an diesem Ergebnis die starke Zunahme der Schweinebestände und der ebenso starke Rückgang an Schafen, Ziegen und Geflügel. Auch die Bienenstöcker haben eine bedeutende Abnahme erfahren.

Schadenfeuer im Entsehen niedergelämpft
Calm. Vorgeitern mittag gegen 2 Uhr wurde in den obersten Stockwerken des Galtbofs zum „Oshen“ in Calw ein im Entsehen begriffener Brand entdeckt, der von den Hausbewohnern und herbeigeeilten Nachbarn energisch bekämpft wurde. Die Mannschaft der alarmierten Wechdelinie mußte, um den eigentlichen Brandherd zu erreichen zu können, zuerst Bretterböden aufreißen, weil sich das Feuer zwischen den Böden von einem Stockwerk zum andern ausbreitete. Wie einwandfrei festgelegt werden konnte, ist das Feuer dadurch entstanden, daß an einem Kamin an der Stelle, wo die Dienrobre eines Zimmers einmündeten, die Verwahrung zwischen Kamin und Holzgerüst und dem Dienrohr mangelhaft war und teilweise vollkommen fehlte. Ein Glid war es noch, daß der Brand bei Tag zum Ausbruch kam, zur Nachtzeit wäre es ohne erheblichen Gebäude- und Wasserschaden nicht abgelaufen. Landrat Nagel, sowie Bürgermeister Göhner und Bezirksfeuerlöschinspektor Riederer wollten an der Brandstelle.

Amtseinkerbung
Schmiech O. Calw. Vorgeitern fand die Verpflichtung und Amtseinkerbung von Michael Vöcker, Besitzer des Kurhauses Schönblid, als Ortsvorsteher der Gemeinde statt. Der feierliche Akt der Verpflichtung wurde von Landrat Nagel vorgenommen. Kreisleiter Burster und Verwaltungsschaffner Müller richteten Ansprachen an den neuen Ortsvorstand. Bei einer Kaffeeier im Kurhaus Schönblid wurden letzterem aus der Mitte der Gemeinde heraus herzlichste Glückwünsche dargebracht.

Umbau im Kurhaus
Freudenstadt. Der von Jahr zu Jahr größer werdende Fremdenzuström nach Freudenstadt hat die Kurverwaltung veranlaßt, im Kurhaus wichtige Umbauten vorzunehmen. Durch die vom

Ich erwarte, daß jeder Beamte im Kreis Magold sich seinen Aufnahmeheft in den nächsten Tagen verschafft und wer noch irgend welche Hemmungen hat, diese endlich ablegt. Ich bin beauftragt, sämtliche Aufnahmehefte nachzuprüfen. Wer nicht aufgenommen ist, den werde ich namentlich u. öffentlich zum Beitritt aufmuntern, evtl. die verantwortlichen Fachschaftsleiter bitten, das Besäumte nachzuholen. Kameraden und Kollegen, es gibt nur noch eine Beamtenorganisation, das ist der „Reichsbund der deutschen Beamten e. V.“ zeigt auch hier die Einigkeit des 12. November 1933.

Heil Hitler! Reel.
Kreisleiter des Amtes für Beamte und Obmann des Bundesamtes.

An die Gemeinde- und Körperchaftsbeamte im Kreis Magold.

Der Reichsbund der deutschen Beamten ist gegründet und wird am 1. Januar 1934 in Wirksamkeit treten. Von diesem Zeitpunkt ab werden die in der Satzung festgelegten Beiträge erhoben. Bezüglich der Beiträge der nebenberuflichen und nicht vollbeschäftigten Beamten werden weitere Weisungen erwartet. Ich bitte, die Beiträge für das 4. Vierteljahr 1933 in der bisherigen Höhe an mich, bezw. Girokonto 371 O.V.-Sparkasse einzuzahlen, damit am 31. Dezember pünktlich abgerechnet werden kann.

Die Straßenwärter bitte ich, zu der in diesem Monat abzuhaltenden Verammlung die Beiträge mitzubringen bezw. einem anderen Kollegen mitzugeben. In Zukunft werden die Beiträge bei der Auszahlungsliste am Gehalt abgezogen werden.
Heil Hitler! Reel.
Bez. Verb.-Kassier.

Hitlerjugend, Gef. 1/III/126

Am Samstag, den 16. 12. 33 findet im HJ-heim in Magold eine Führerbesprechung statt. Sämtliche Führer und Mitarbeiter haben zu erscheinen. Beginn 8 Uhr. Die zuletzt vom Unterbann erhaltenen Rundschreiben und Schreibzeug mitbringen. Besthold.

Hitlerjugend! Gef. 3/II/126, Sultz

1. Die endgültige Einteilung der Gefolgschaft in Scharen wird auf einer Führertagung geregelt werden, die voraussichtlich am 13./14. Januar stattfindet und an der sämtliche Führer bis herab zum Kameradschaftsführer, teilzunehmen haben.
2. Die Tätigkeitsberichte für Dezember müssen diesmal ausnahmsweise schon am 27. ds. Mts. in meinen Händen sein, von den Scharführern zusammengestellt.
3. Namentliche Mitgliederlisten mit Geburts-tag, Beruf und Tag des Eintritts und die HJ. fehlen mir noch von: Deutenpfromm, Effringen, Schönbrunn, Wildberg, Bulach, Oberhauptfeld.
4. Ich erwarte, daß jeder Kameradschaftsführer sein Dienstbuch ordnungsgemäß führt. Wilde, Gef.

Letzte Nachrichten

Ungarn bezieht auf Revision

Ministerpräsident Gömbös antwortet Benesch
Budapest, 13. Dez. Gelegentlich der Zusammenkunft des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch mit Titulescu wendete sich Dr. Benesch in scharfen Worten gegen alle Revisionsbestrebungen, insbesondere gegen die ungarischen Ansprüche. Nun erwiderte dem tschechoslowakischen Außenminister der ungarische Ministerpräsident Gömbös in einer politischen Versammlungsrede in sehr temperamentvoller Weise:
Wenn Europa geehrt sein will, sagte Gömbös, würde es viel besser tun, einen europäischen Völkerverbund zu gründen als einen Donauvölkerverbund unter der Führung von Benesch. Die Vorschläge von Benesch nehmen er nicht an. Vom ungarischen Gesichtspunkt kann jeder Plan zur Neuorganisation Europas und des Donaubens nur die Anerkennung dessen sein, daß Ungarn eine Ungerechtigkeit widerfahren ist und dieser Ungerechtigkeit abgeholfen werden muß. Wenn Ungarn den Krieg wollte, würde es nicht die Revision verlangen, die das friedlichste Mittel ist, um der ungarischen Nation Gerechtigkeit zu geben.

Gehs Arbeitslose verschüttet

Nach zehntägigen Rettungsarbeiten lebend geborgen
Eosnowitz, 13. Dez. In der Nähe von Eosnowitz ereignete sich in dem Rutschschichtgelände der Mortimer-Grube ein Unfall, der jedoch noch einen glücklichen Ausgang nahm.
Zwei Arbeiter, die sich in der Nähe der Grube befanden, wurden durch einen Rutschschicht in die Tiefe geschleudert. Die Arbeiter wurden nach zehntägigen Rettungsarbeiten lebend geborgen.

Schlecht Wetter droht!

Jetzt, wo schneidende Kälte und nasses Wetter miteinander abwechseln, braucht die Haut besondere Pflege, soll sie nicht rissig und spröde werden. Bei dem Hinausgehen findet die Haut in Kontakt, der tief in die Haut eindringt, einen idealen Schutz gegen alle Witterungseinflüsse. Durch seinen Gehalt an natürlichem Sonnen-Vitamin fördert Vaseline zugleich den Aufbau der Haut. Mischen Sie noch heute einen Versuch! Dosen zu 90, 50, 22, 15 Pf. in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.



Ausgang nahm. Nachdem eine Gruppe Arbeiter die Rosschächte in der Gegend durch Sprengungen verschlossen hatte, wurde bekannt, daß in einem Rottschacht von 30 Meter Tiefe 6 Arbeitslose gewesen seien. Unter großen Anstrengungen wurden die Bergungsarbeiten vorgenommen; erst nach 10stündigem Arbeiten wurden die Verschütteten freigelegt. Alle waren noch am Leben, aber sehr erschöpft. Zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Zusammenfluß kleiner Landeskirchen Ein neues Kirchengesetz

Berlin, 13. Dez. Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche hat ein Kirchengesetz beschlossen, demzufolge sich kleine Landeskirchen gleichen Bekenntnisses zusammenzuschließen oder einer größeren Landeskirche anzuschließen haben. Das geistliche Ministerium hat zur Durchführung dieses Gesetzes, das sofort in Kraft tritt, eine angemessene Frist zu setzen.

Bildung der Auerbengerichte und des Erbhofgerichts

Nach einer Verordnung des Justizministeriums wird bei jedem Amtsgericht für dessen Bezirk ein Auerbengericht gebildet. Soweit nicht für das einzelne Auerbengericht abweichende Bestimmungen getroffen werden, ist der Vorstand des Amtsgerichts Vorsitzender des Auerbengerichts, sein Vertreter im Richteramt ständiger Stellvertreter im Vorsitz des Auerbengerichts. Die Ernennung ist zunächst auf die Zeit bis 31. Dezember 1934 beschränkt, verlängert sich aber jeweils um ein weiteres Jahr, sofern nicht vor Ablauf der Amtsdauer andere Richter als Vorsitzende oder Stellvertreter bestellt werden. Die Auerbengerichte und deren Stellvertreter ernannt der Oberlandesgerichtspräsident auf Vorschlag des Landesbauernführers.

Das Erbhofgericht für Württemberg wird beim Oberlandesgericht Stuttgart gebildet. Vorsitzender des Erbhofgerichts ist zunächst unter Beschränkung bis 31. Dezember 1934 der Präsident des 1. Zivilsenats. Die Ernennung verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, sofern nicht vor Ablauf der Amts-

dauer ein anderer Richter als Vorsitzender bestellt wird. Der ständige Stellvertreter des Vorsitzenden, die weiteren richterlichen Mitglieder und deren Stellvertreter, sowie die Erbhofrichter und die Stellvertretenden Erbhofrichter werden vom Justizminister ernannt.

Krisen der Unruhen in Spanien

Paris, 13. Dez. Die aus Spanien vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß die Unruhen bedeutend im Abnehmen begriffen sind. Bei Kämpfen in der Erzhafstadt Caceres wurden 6 Anarchisten und zwei Polizeibeamte getötet. Bei Kämpfen in Bujalance sind fünf Anarchisten getötet worden.

Explosion in einer Gummiwarenfabrik

Köln, 13. Dez. In einer Abteilung der Gummiwarenfabrik W. Steinberg in Köln-Braunsberg ereignete sich Mittwoch eine Explosion. Das Gebäude fing Feuer, das sich so schnell ausdehnte, daß Großalarm gegeben werden mußte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 5 Personen schwer verletzt. Man hofft, zwei von ihnen am Leben erhalten zu können. Gegen 15 Uhr wurde gemeldet, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

52 Menschen erstickten

Neuhof, 13. Dez. Die Zahl der in mehreren Staaten der Ralte zum Opfer gefallenen Personen ist auf 52 gestiegen.

Nicht Tote bei einem Erdbeben

Colorado, 13. Dez. Bei einem Erdbeben sind 8 Personen umgekommen.

Ein Mitterläufer des graulichen Schäfermordes

Von der bayerischen Grenze, 13. Dez. Der ledige in Lautingen wohnhafte Schneidergehilfe Theodor Gleixner wurde in der Nacht verhaftet und ins Gefängnis nach Dillingen eingeliefert, weil er dringend der Mitterläufer an dem graulichen Mord an dem Schäfer Puntz bei Lupingen verdächtig ist. Der festgenommene Schäfer Mitterläufer behauptet, daß Gleixner den Mord ausführte, während er selbst zusammen mit Gleixner die Leiche im Graben vercharzte.

Schwarzfahrt zum Südpol

Neuhof, 13. Dez. Admiral Byrd, der Dienstag von Neufeland aus eine Forschungsreise nach dem Südpol angetreten hat, hat an Bord seines Schiffes 'Fascinating' drei blinde Passagiere entdeckt. Es handelt sich um junge Leute aus Rußland auf Neufeland.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 13. Dez. (Industrie- und Handelskammer.) An der heutigen Industrie- und Handelsbörse waren die Preise unverändert. Es notierten Baumwollgarne: engl. Droffel Wapp- und Pincops Nr. 20 1,31 bis 1,38, Nr. 30 1,68-1,72, Nr. 40 1,76-1,80 Pincops Nr. 42 1,86-1,90 RM. per Kilo; Baumwollgewebe: 86 cm Renforcee 10/16 per 1/2 frz. Zoll 28-29, 86 cm Renforcee 18/18 per 1/2 frz. Zoll 27,5-28,5, 92 cm glatte Gattine oder Croises 19/18 per 1/2 frz. Zoll aus 36/42er 22,4-23,4, 4 Rpf. der Meier. Nächste Börse am 20. Dez. 1933.

Heilbronn, 13. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1 Ochse, 4 Bullen, 15 Amabullen, 45 Jungrinder, 23 Kühe, 136 Kälber, 218 Schweine. Preise: Ochsen a 25, Bullen a 20, Jungrinder a 28-29, b 23-25, Kühe a 20-22, b 15-18, Kälber a 32-33, b 25 bis 27, Schweine a 50, b 46-48 Rpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh ruhig; Kälber und Schweine mäßig bebt.

Wetzheim, 13. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Zufuhr: 6 Ochsen, 23 Bullen, 4 Kühe, 49 Kälber, 122 Kälber, 12 Schafe, 362 Schweine. Preise: Ochsen a 20, b 20, Bullen a 20-30, b 27-28, Kühe a 23, b 20, c 15, Kälber a 30-32, b 28-30, Kälber b 34-38, c 30 bis 33, Schweine b 53-54, c 50-52 Rpf. per Pfd. Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh und Schweine langsam, Kälber mäßig bebt.

Viehpreise am 13. Dezember: Neutlingen: Ochsen 280-320, Kühe 120-130, Kälber 100-150, Rinder über 1 Jahr alt 130-240, unter 1 Jahr 70-180, Pferde 150-1000 RM.

Schweinepreise am 13. Dezember: Ergingen, Oß-Rottenburg: Milchschweine 15 bis 20 RM. Murrhardt: Milchschweine 9-14 RM. - Neutlingen: Milchschweine 12-18 RM.

Geschäftliches

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen, und werden mit 18 1/2 pro mm-Zeile berechnet.

Magenbeschwerden...? kommen nicht immer von verdorbenen, sondern vielfach auch von schlecht gekauten Speisen. Gut gekaut, ist halb verdaut. Dazu gehören aber auch leistungsfähige Zähne und in weiterer Folge eine intensive Zahnpflege. Wer seine Zähne abends und morgens regelmäßig mit der wirklich guten Chlora-Dont-Zahnpaste pflegt, wird immer gut lauen können. Ihm werden die Speisen wirklich bekommen, und er wird sich Zahnschmerzen und auch so manche Krankheit ersparen.

Zeitschriftenchau

Kassenpflege - Deutschlands Zukunft, Kindermangel - Deutschlands Ende, Volksgesundheit - Deutschlands Glück! Das ist der Leitgedanke der vom Luftkurortamt für Bevölkerungspolitik und Kassenpflege herausgegebenen Monatschrift 'Neues Volk'. Verlag 'Neues Volk', Berlin W 35, Sedaner Straße 118b.

Klar und zielbewußt belehrt auch das neue Heft (Nr. 6) vom Dezember wieder den Wert der Kassenpflege, über die unbedingte Notwendigkeit, den in Deutschland noch bestehenden Geburtensturz und infolge dessen die Volksgesundheit, daneben aber wird der allgemein belehrende und vornehm unterhaltende Teil nicht vernachlässigt, und das macht das 'Neue Volk' über seine immer in Vordergrund stehende Aufgabe der Volkserziehung zu Kollektivbewußtsein und Verantwortlichkeit zu der unbedingten Familienzeitschrift, die durch ihren reichen, ganz neuartigen und gut ausgewählten Bilderreichtum für alle Volkstriebe und Altersstufen gleich fesselnd sind. Dazu kommt als weiterer Vorzug, daß der Bezugspreis dieser hervorragenden Monatschrift mit vierteljährlich 75 Pfg. gewiß niedrig ist.

Wir können dieser außergewöhnlichen Monatschrift als Kunderin lebendiger Wahrheit und Aufrichtigkeit zum Kampf für die höchsten Güter der Nation nur wünschen, daß jeder unserer Leser sich den aufrichten treuen und kämpferischen Geist, den 'Neues Volk' atmet, zu eigen macht und ihm überall zum Siege verhilft.

Auf alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen.

Gelbortene: Carl Fren, Traubenwirt, 50 Jahre, Pilsgrafenweiler.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Bestellungen

auf 1402 Nadelh.-Stangen, Nadelh.-Beigeholz und gebundenes Nadelholzpreis nimmt jederzeit entgegen die Stadt, Forstverwaltung.

Das Wichtigste

dürfen Sie trotz Kampf und Sieg, Freud und Leid, Erfolg und Mißerfolg nicht vergessen: Ihre Gesundheit.

Sie ist Ihr wertvollster Besitz und nur wenn Sie gesund sind, können Sie den Kampf ums Dasein mit Erfolg führen und das erreichen, wonach Sie streben. Befolgen Sie den Rat berühmter Männer und trinken Sie täglich einige Tassen des bekannten heilkräftigen und zugleich wohlschmeckenden

Rhöner Gebirgskräuter-Tee

Es gibt folgende 4 verschiedene Sorten:

- Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Nephros, Gelenks- und Arterienverhärtung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.
Nr. 2 gegen Herzkrankheiten, Bluthochdruck, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschw. Beine, Wasserleiden, Fettleibigkeit etc.
Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden etc.
Nr. 4 zur Blutreinigung u. Verbesserung gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Holen Sie sich gleich in der unten angegebenen Apotheke ein Päckchen und überzeugen Sie sich, wie gut Geschmack und Wirkung unserer deutschen Heilpflanzen ist, wie sie mit Sorgfalt vom Fachmann gesammelt und gemischt wurden. Es gibt nichts Besseres. 742 Zu haben in Nagold in der Apotheke.

Geschenke die Damen Freude machen:

- ein schönes Stück Keramik
eine kunstgewerbliche Basttasche
eine kunstgewerbliche Basttasche
eine Kassetten mit oder ohne Namensaufdruck
eine feine Blockpackung
Besuchskarten
Foto-Einklebe-Album
Lage- und Postfachbuch
Sesambuchstaben
feine Buchzeichen
ein guter Roman

Alles dies finden Sie in größter Auswahl bei G. W. Zaiser

Kalender 1934

- Nationalsozialistischer Volks- und Familienkalender . . . 50,-
Lahrer hinkender Bote . . . 50,-
Schwäb. Heimat-Kalender . . . 50,-
Kath. Volks- u. Hauskalender 50,-
Christlicher Hausfreund . . . 45,-
Stuttgarter Bilder-Kalender 40,-
Regensburg. Marienkalender 65,-
Neukirchener Adreßkalender 90,-

vorrätig bei Buchhandlg. Zaiser, Nagold

Jawohl Frau Meier.

Auf Ihre Veranlassung bin habe ich mir eine Dose Regina-Wachs gekauft. Ich muß Ihnen schon sagen: So etwas habe ich in meinem Leben noch nie verwendet. Geruch, Glanz und Ausgiebigkeit einfach fabelhaft. Es ist wirklich etwas Besonderes. 1407



Verkaufsstelle: Farbenhaus Karl Ungerer.

Das Kriegsbuch der Deutschen!



Hans Jöberlein Der Glaube an Deutschland Ein Kriegserleben von Verdun bis zum Umsturz

Umslang 900 Seiten, Gebundene, DM. 7,30, Kartiert DM. 5,70

Zu beziehen durch Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

Einladung zur Generalversammlung des Bez. Obstbauvereins

Nagold, 1535 am Sonntag, den 17. Dez. 1933, nachm. 2 Uhr im Waldhorn in Ebbhausen. Tagesordnung: 1. Kassen- und Geschäftsbericht, 2. Gleichhaltung und Eingliederung, 3. Vortrag von Herrn Oberlandwirtschaftsamt Winkler in Stuttgart, über künftige Rechte und Pflichten des Obstbauers, 4. Aussprache. Alle Mitglieder und Freunde des Obstbauers werden hiermit herzlich eingeladen. 1535 Der Vorstand: W. J.

Das Festgeschenk



KAFFEE HAG in der Weihnachtsdose mit 1/2 kg Inhalt RM 1.70 Vorrätig bei: Friedrich Schmid



Weihnachten rückt immer näher!

Die Zeit des Schenkens kommt heran. - Machen Sie das kauf-fähige Publikum auf Ihre Firma aufmerksam durch ein

Inserat

im „Gesellschafter“

Zum Verpacken der Weihnachts-Geschenke:

- Weihnachtsseiden in reichen, schönen Mustern
Weihnachtsservietten
Konfektbeutel mit Weihnachtsmotive
Tragtaschen
Falttschachteln
Silber- u. Goldfaden Bändchen in größter Auswahl bei

G. W. Zaiser

Zugelaufen ein Schnauzer Abuholen gegen Einrückungsgebühr 1523 Lagerhaus Herter Ebbhausen.

FUBA das sensationelle Fußballspiel für 2 Spieler. Das Spiel für Jungen. Preis RM. 2,75, 2,- Vorrätig bei

G. W. Zaiser, Nagold.

Für Freitag treffen ein frische Seefische.

Herner empfehle ich geräucherte Aale, Sardellen, Leberwurst, Trüffel, Leberwurst, Weihnachtslachs im Anschnitt

Wilhelm Frey Feinkosthaus

Die neuen Vorbilder zur Stammliste

der Beamten sind zu beziehen von Buchdruckerei Zaiser Nagold.

Ein zum erheben 9 Wochen trächtiges

Mutterchwein verkauft 1495 Rudolf Röhm, Gm.

Herren freuen sich über:

- einen guten Füllhalter
einen guten Füllbleistift
einen Soemnecken-Umlegkalender
eine Schreibstiftgarantur
Briefpapier mit Namensdruck
ein Ledernotizbuch
eine feine Schreibmappe
eine moderne Schreibunterlage
ein Foto-Album
eine Fototasche
ein gutes Buch

Größte Auswahl bei G. W. Zaiser

Horst Wessel

von Hanns Heinz Hoyer

Er erschienen bei der I. G. Cotta'schen Buchhandlung, Stuttgart und Berlin

XXIV

Sehr langsam war der Vorstehende zurückkommend und dudiam.
 „Angellagter Wilhelm Jambrowski“, fragte er höflich, „was wollte man denn eigentlich in der Wohnung des Studenten?“
 „Wir wollten den Bengel eben raussehen, weiter jarnischt!“, antwortete Jambrowski.
 „Wer sollte denn hinausgehen?“ fragte der Landgerichtsdirektor.
 „Na, wer sich gerade meldet“, meinte der Angellagte. „Der war eja! Ja wech bloß noch, der die Else Sohn ruffing un runterkam — un denn später war'n wa drin in de Küche.“

Der Vorstehende blätterte in den Akten. „Auf der Polizei haben Sie an, daß zwei von Ihnen Revolver bei sich hatten. Geben Sie das auch heute zu?“

Jambrowski schüttelte den Kopf. „Ne — einer hatte bloß so'n Ding mit.“

Da ladete die Anklagebank. So ein Unfug — als ob sie zu Horst Wessel hinaufziehen würden mit nur einem Revolver! Für so dumm würde sie ja das Gericht doch nicht halten.

Wütend sah Jambrowski sich um. „Was jebler denn so? Ja kann ma doch noch ma daquasseln!“

Der Landgerichtsdirektor nickte, fragte weiter: „Wer waren denn die Leute in der Küche, die dann zu dem Zimmer Wessels gingen?“

„Zwei davon waren Ali und Erwin“, antwortete der Angellagte, „wer die andern waren, wech ich nich. In ibriens: hätt ich det allens vorher jenua vorausjesehn, denn hätt ich mir rechtzeitig vadusjet.“

— Ali Höhler seinerseits pfiff auf berlinische Gemütslichkeit, er hatte sich einen andern Kutisch zurechtgelegt. Er kannte sich aus vor Gericht aus langer Erfahrung, wußte gut, daß man da der Presse und dem Publikum was schuldig ist. Er sprach wie gedruckt, schleimte sich gründlich aus in einem geschwollenen Hochdeutsch, verzierte jeden Satz mit schönen Redensarten, lächelte wohlgefällig, wenn er „an Hand“ sagen konnte, „in Anbetracht“, „in dieser Beziehung“ und solch wohlklingende Worte. Man mußte doch zeigen, daß man gebildet war — wer weich, wozu das gut war in der Partei! Er sagte: „Was die Pistole angeht, so ist Ihnen die 08-Pistole wohl bekannt als eine Pistole großen Formats. In Anbetracht meiner Vertrautheit mit derselben holte ich dieselbe aus der Tasche und entschuldigte dieselbe.“

Viele Stunden lang redete er; geduldig hörte das Gericht ihm zu. Der Vorstehende fragte: „Und was machten Sie nach der Tat?“

Ali versuchte ein möglichst ernstes Gesicht. „Da gingen wir wieder in unser Lokal und besprachen an Hand unserer Erinnerungen das leider in gewisser Beziehung so traurig gendebte habende Ereignis.“

— Wenig Jengen nur — die Angellagten leugneten ja nicht, suchten sich höchstens in Einzelheiten zu entlasten. Verschwunden waren vor Gericht die Eügendichten der roten Presse: jetzt war es auf einmal eine politische Angelegenheit — nur aus ehelicher Ueberezeugung heraus hätten die Täter gehandelt. Wenn das schon Strafe verdiene, so verdiene es doch auch Achtung vor der launeren Geminnung. Ali Höhler betonte, daß er den „Leider durch Umstände zum Opfer Gewordenen“ ja nicht einmal gekannt habe, nie vorher ihm gehört habe. Nur darum habe es sich für ihn gehandelt, eine arme alleinstehende Witwe zu schätzen —

Der Staatsanwalt stellte keine Anträge, die Anwälte hielten ihre Verteidigungsreden — sie bedankten sich aufs wärmste bei dem Herrn Vorstehenden für seine vorbildliche Art der Verhandlungsführung. Und Ali Höhler und seine Genossen gaben durch laute Zurufe ihre Zustimmung zu erkennen. — Wenn das nicht helfen würde!

Nun, ganz so niedrig, wie sie erwartet hatten, fielen die Strafen nicht aus. Aber unermüht — über die Jahre würde man auch schon wegkommen. Und eine Annahle würde ja doch nächstens kommen —

Sorgfältig hielt Inge alle Zeitungen fern; nicht ein Wort las die Mutter über die Gerichtsverhandlungen. Sie tat ihre Arbeit wie zuvor, lebte nur im Gedächtnis ihrer Jungen. Sie dachte nichts anderes, schrieb ihre Briefe, empfing die alten Kameraden und Freunde. Sie unterhielt sich mit ihnen, ruhig und still; weinte erst, wenn sie allein war.

— Immer wieder träumte sie — sann lange nach, überlegte, was ihre Träume wohl bedeuten mochten. Selten nur sprach sie darüber.

Aber sie fühlte tief, wie eng sie verbunden war ihren Toten. Fühlte sich ihnen, am hellen Tage oft, so nahe, daß sie plötzlich aufhorchte, sicher, daß einer von ihnen über den Fluß lief, hinten die Kammertür aufreißte, um herüber zu kommen ins Zimmer, den schänen Apfel in der Hand — Werner oder Horst! Nachts aber, wenn sie wach lag, woben sich Schreier um sie her, schienen in weichen, mattem Scheine die Grenzen zu verwischen — die ewigen Grenzen zwischen Leben und Tod. Leise wiederholten ihre Lippen das Goethewort, das ihr Mann so gern gebrauchte: „Still hästerte sie: „Und solange du das nicht hast — dieses: Stich und Wieder! — bist du nur ein trüber Gast — auf der dunklen Erde!“

Sie grübelte darüber in langen Stunden — was bedeutete es wohl, dies geheimnisvolle, seltsame: Stich und Wieder? Dies Wort, das alle Menschenvernuunst des Alltags ins Segentale fehrlie! Werde und Stirb — so war das Menschenleben; konnte es einen tieferboregen Sinn geben, der aus dem Sterben heraus erst alles Leben schuf?

Sie fand ihre Lösung, schlicht und einfach, fand sie heraus aus dem treuen Glauben ihrer Kindheit: Auferstehung — drüben vielleicht, wer weiß wo und wie — und zugleich auch hier auf Erden und mitten unter uns — Auferstehung!

Eine weite Weite sah sie im Traum; wei hohe Büsche wuchsen darauf, über und über bedeckt mit weißen Blüten. Und darüber sah sie, in den Blüten schwebend, ihrer Heimat Namen. Rein — sie sah das nicht: ein sanfter Klang nur war das Wort.

Und die Blüten waren viele, viele weiße Blüten. Ruhmende Angst sagte sie — dann ein stille, wehmütige Küsse.

Sie fühlte: aus der Heimat wach sich das weiche Bild, und die Heimat war sie, war die Mutter. Aus grüner, frischer Jugend wuchsen zwei Büsche — ihre Edhne, ihre beiden herrlichen Jungen. Und trugen Blüten des Todes.

Aber sie blühten und leuchteten im heiligen Licht, wiegen die Blumenköpfe, lebten, lebten dennoch, hinaus über allen Tod.

„Horst, Horst!“ kifferte die Mutter. Sie sah am Schreibtisch ihres Mannes, schob den Brief zur Seite, den sie eben geschrieben hatte — an einen Kameraden ihres Jungen. Sie dachte: soviel Tausende kämpfen in der SA — warum mußte es ihn treffen, gerade ihn, den Besten? Wie dumm, wie blöde, wie feig ist doch das Schicksal! Sie wußte gut, unenterrinnbar ist es, grausam und hart — was muß da alles Gadernd!

Schicksal — gab es denn ein Schicksal? Eines, das blind ist und taub, ein fernes, unnahbares Bild mit steinernem Herzen, bar jeden Gefühls für das maßlose Wech gequälter Menschenkinder —?

Sie leuchtete tief; ihr Blick fiel auf die Predigtbücher ihres Mannes. Sie fühlte: eine Gottheit gibt es, gibt einen Gott —

Was da stand in den Büchern, das kannte sie gut; so manchen der Predigten hatte sie gelesen, wenn sie vor der Kanzel lag, oft genug die andern gelesen. Und sie wußte: was er sprach, das waren nicht idäne Redensarten, klingende Sätze — das waren Worte, die tief aus seinem Herzen kamen. Aus dem Herzen des Mannes, dessen starken Glauben sie teilte, des Mannes, den sie liebte und nie vergessen würde im Leben. Aus dem Herzen des Vaters von Horst und Werner —

Sie nahm eines der Bücher, suchte nach einer Stelle, fand sie bald: „Nichts geschieht vergebens“, las sie, „Gott weiß, was er will.“

Dann, dann war auch das, was geschah, nicht vergebens geschehn! Dann geldah es aus tiefstem Ratschlus des Ewigen und geldah zu einem Zweck und zu einem guten Zweck. Denn der Gott, der ihre Seele erschllte, der Gott, den ihr Mann predigte und lebte — der war ein guter Gott!

Zweck, Abficht — was konnte das sein? Aber ehe sie noch begann, darüber nachzugräbeln, sah sie leuchtend und hell einen Satz. Wie im Traum war es: nur dem Gefühl begehrbar schwebten klingende Worte vor ihren Augen, füllten sie ein in zarten Rebel, nahmen Besitz von ihrem ganzen Sein. Ja, ja, das war die Antwort:

„Damit Deutschland lebe — darum mußten sie sterben!“

So klar schien ihr alles, so einfach! Im schweren, fast hoffnungslosen Kampfe stand, seit dem furchtbaren Niederbruch, das nationale Deutschland. Stand, nach außen hin, immer noch gegen eine Welt von Feinden, die kein Mitleid kannten, das zertretene, wehrlose Volk bis zum letzten Blutstropfen ausaugten. Tag um Tag neue Tribute erpressten. Und kämpfte im Lande gegen übermächtige Gegner, die für ihre Parteien sorgten, für ihre Klassen und die eigenen Tischen, Leute, die die Macht, die ihnen des Volkes schwerste Unheilstunde in den Schoß warf, nie gutwillig hergeben würden! Immer andere nationale Führer hatten ihr Befehl gegeben und nichts erreicht — immer noch herrschte heillose Herrissenheit in ihren Reihen. War nicht auch Horst durchgegangen von einem Verband zum andern, bis er erkannte, wo die Stogkraft des deutschen Willens sich sammelte — in der jungen, glühenden Freiheitsbewegung! Welch ein Kampf einer kleinen Handvoll von Männer gegen alle Macht und Gewalt!

Horst Wessel aber, ihr Sohn Horst, war der Auserwählte: er mußte sterben, sterben auf so grausame, so qualvolle Art, damit sein Tod ein Bedruf werden, fest alles zusammenschweißen sollte, was deutsch dachte. Ihn traf das Los, in der ersten Reihe zu stehen, vorzuziehen mit seiner Schar im heiligen Frühling des Volkes. Aus seiner Brust sang das Lied, das nun Millionen schon sangen: Die Fahne hoch — die Reihen dicht geschlossen —

„Sturm, Sturm, Sturm!“ — Wie oft hatte Horst das herausgeschmettert, wenn er mit seinen Kameraden hinten in seinem Zimmer saß! „Sturm, Sturm — läuten die Glocken von Turm zu Turm! — Läutet die Ränner, die Weisse, die Ruben — Läutet die Schläfer aus ihren Stuben — Läutet die Mädchen herunter die Stiegen — Läutet die Rätter hinweg von den Wiegen! — Dröhnen soll sie und gellen, die Luft — rasen im Donner der Rache — Läutet die Toten aus ihrer Gruft: Deutschland erwache!“

Gerechter Gott — wie hatte Horst die Glocken geläutet! Und sein Tod, sein furchtbarer Tod war sein letzter, gewaltiger Glockenschrei, war der erste gelende Bedruf, den ganz Deutschland hörte!

Darum, darum mußte er sterben! Und damit dieser Ruf noch lauter, noch wilder schalle, noch stärkeren Widerhall finde überall in deutschen Landen, darum mußte noch vor ihm der junge Werner sterben mit seinen Kameraden — so wollte es Gottes Ratschlus!

Wieder träumte die Mutter. Hochausgerichtet ein riesenhafes Kreuz, am Querbalken durchflochten mit einem Hakenkreuz. Horst stand darunter in seiner braunen Sturmtracht; er hielt die Rappe in beiden Händen, sah ernst hinaus.

Nie wieder verließ sie dies Bild. Sie sah es tagsüber in stillen Augenblicken, sah es in tiefer Nacht, wenn sie schlaflos dalag.

Und sie wußte: wenn des Volkes Jammer ein Opfer verlangt — immer sind es die Tapfersten, sind es die Edelsten und Besten, die auserwählt sind.

Und immer, immer ist dies das Ende: unten am Kreuz steht eine Mutter.

Rachwort

Es ist mir eine liebe Pflicht, allen denen meinen Dank auszusprechen, die mir bei diesem Buche geholfen haben. Vor allem dem Führer der deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler; er war es, der mir vor Jahresfrist im Braunen Saule die Anregung gab, der mich bestimmte, den Kampf um die Straße zu schildern, ein Kapitel deutscher Geschichte zu schreiben, das weiten Kreisen unseres Volkes trotz der fast täglichen Berichte in allen Blättern in seinem eigentlichen Wesen dennoch völlig unbekannt geblieben ist. Dieser Kampf ist trotz aller Maßnahmen der Regierungen, der Gerichte und der Polizei keineswegs beendet; zählt doch die Hifferebewegung allein über dreihundert Tote und viele Laufende von Verwundeten. Wenn heute die SA die Straße beherrscht, so hat sie das mit Etoden von Blut erkauft; sie ist sich durchaus bewußt, daß es noch manchen Blutstropfen kosten wird, diese schwer erkämpfte Herrschaft zu behaupten. Die SA unterschätzt den roten Gegner gewiß nicht, sie weiß, daß er Kraft und Mut genug hat, jeden Tag den Kampf wieder aufzunehmen; sie weiß auch, daß noch immer breite Bürgerkreise diesem Kampf verständnislos gegenüberstehen, auch jetzt noch, nicht begreifen können, daß ohne die sichere Herrschaft über die Straße eine geleistete staatlidhe Macht nicht denkbar ist. Wenn heute den Wahlstimmen noch geredet sich Rationalsozialismus und Kommunismus in Verhältnis von etwa acht zu drei gegenüberstehen, so sah das in den Tagen Horst Wessels in der roten Hochburg Berlin ganz anders aus: auf ein halbes Hundert Note kam knapp ein einziger Nazi. So konnte dieses verlorene Häuflein nur kämpfen, wie es eben kämpfte: à corraire corraire et demi, wie Bismard gern sagte: jeder einzelne Schlag mußte doppelt zurückgegeben werden.

Wenn es daher dem Führer der Freiheitsbewegung am Herzen lag, diesen zunächst fast hoffnungslosen Kampf geschilbert zu sein, so wußte er genau, was er damit wollte. Dies Ringen ging ja nicht nur gegen einen an Zahl weit überlegenen Gegner, sondern wurde auch von allen Mittelklassen mit un-

verhohlenen Mißtrauen betrachtet, ohne jedes Verständnis dafür, daß das erst verachte und verachtete, dann beschimpfte und bespiene Häuflein Brauhenden für die eigene Sache nicht mehr stritt als zugleich damit auch für die Sache aller Schichten, die noch einigermaßen deutsch und nicht bewußt international empfanden. Die Straße gehörte damals ganz unbestritten den Roten. Als die Freiheitsbewegung daran ging, ihnen diese Herrschaft streitig zu machen, tat sie es mit jedem Rechte auf ihrer Seite — eine Tatsache, die durch lange Jahre von allen geleugnet wurde und auch heute noch völlig verkannt wird. In dem Augenblick, in dem der Führer der Bewegung erklärte, daß er nur auf streng gesetzmäßigem und verfassungsmäßigem Weg die Macht erstrebe, wurde auch sein Kampf um die Straße „legal“ — während dieser Kampf auf kommunistischer Seite, die nie ein Fehl daraus machte, daß sie mit allen nur erdenkbaren Mitteln, rechtmäßig oder nicht, um die Macht kämpfte, von Anfang an ein illegaler sein mußte. Heute ist dieser Streit — einstweilen wenigstens! — beendet; der Wunsch des Führers der Freiheitsbewegung, ihn so geschilbert zu sein, ist wirklich war, war daher nahelegend: er wollte das noch frische Feld beackert, ungeträbt noch im Gedächtnis Lebendes einem allzu schnellen Vergessen entziehen sein.

Ich habe dann meinen Dank auszusprechen der SA, von ihrem Stabschef angefangen über Standartenführer und Sturmführer bis zu den einfachen SA-Männern, die noch Seite an Seite mit Horst Wessel kämpften. Ich habe viele Stunden mit ihnen zusammengelesen, mit immer wieder erzählen lassen; ihre jungen Gesichter strahlten, wenn sie von ihrem Kameraden Horst Wessel sprachen. Und zuletzt meinen Dank, nicht den kleinsten, der Mutter des Toten, Frau Margarete Wessel und ihrer Tochter; sie wurden nicht mude, immer neuen Stoff für meine Arbeit zu bringen. So standen mir die Tagebücher Horst und Werner Wessels zur Verfügung, ihre Briefwechsel, ferner die Standartenbücher, die Sammelmappen des Scherl-Archivs und des Korps Romanonia sowie die Mitteilungen des Wiener Korps Alemannia, des Bismardbundes und mancher anderen Verbände; jedem einzelnen, der mir so half, gebührt mein Dank.

Längst hat sich um den jungen Dichter des Liedes „Die Fahnen hoch“ eine Legende gesponnen; tausend keine Geschichten werden von ihm erzählt. Es wäre leicht gewesen, die eine oder andere einzufügen; das hätte dem Charakter als „Vollsbuch“, den ich meiner Arbeit geben wollte, gewiß nichts geschadet. Ich habe absichtlich darauf verzichtet; was ich erzählte, ist mehr als genug, den wilden, heißen und doch so romantischen Kampf um die Straße zu schildern, die glühende Kameradschaft der SA-Stürme und ihres jungen Helden Horst Wessel. Und es hat oben rein den Vorzug — wahr zu sein.

Ich möchte hier auf die eigenfällige Neulichkeit des Lebenslaufs Horst Wessels mit dem eines andern Freiheitskämpfers und Freiheitsdichters hinweisen — Heodor Körners. Studenten beide, fanden sie ihren Mann in jeder Leidenschaft, waren vertraut mit jeder Waffe — waren es doch die Folgen eines Duells, die Körner von Leipzig und Berlin vertrieben. Beide gingen nach Wien — ein für norddeutsche Studenten gewiß nicht alltäglicher Schritt, beide lernten dort die einzige Frau kennen, die sie je in ihrem kurzen Leben liebten. Beide stellten „Leier und Schwert“ in den Dienst der deutschen Freiheit, beide fielen im gleichen Alter für Deutschland und beide durch deutsche Kugeln in Feindesdienst, in dem von Paris damals, in dem Moskauer heute. (Denn auch die Kugel, die die Wäpover Jäger bei dem Dorke Alhow niederstreckte, war aller Wahrscheinlichkeit nach nicht eine französische, sondern stammte aus der Büchse eines Soldaten der Rheinbundtruppen, die dem Korps des Marschalls Davoust unterstellt waren!) Sie erstreuten sich beide einen ganz ungewöhnlichen Liebe und Anhänglichkeit all derer, die sie kannten, sie lebten fort im Gedächtnis ihres Volkes durch ihre glühenden Freiheitslieder; deutscher Jugend und deutscher Kameradschaft wurden Heiligstätten ihre Grabstätten.

Auf dem alten Friedhof von St. Nikolai zu Berlin hebt sich der Denkstein Horst Wessels und seines Bruders Werner; diesen ehrt auch im Riesengebirge, bei der Prinz-Heinrich-Bande, das Mal, das ihm Kameraden treue setzte. Ueberall im Reich tragen Jugendheime den Namen Horst Wessels, in der Pfalz fährt eine alte Burg, die heute Jugendheimwecken dient, den Namen Horst Wessel-Burg. Und als jüngst Wolhalm dem römischen Jugendverband den Namen „Horst Wessel“ verlieh, ehrt er damit das Andenken eines Jünglings, der grade für den Duce das Ideal verkörperte, der zugleich Student war und Arbeiter, Sängler und Kämpfer, der das Buch in der einen Hand trug und die Musfete in der andern: Libro e moschetto fascista perfetto!

Wie sehr sich der Jdeengang Horst Wessels — und gewiß ganz unbenutzlich! — dem des Duce sowohl wie dem des deutschen Führers Adolf Hitler näherte, erhellt aus seinen

Schluss nächste Seite, 1. Spalte



Horst Wessel

Schluss

Tagebüchern wie aus der Handvoll Pieder, die er schrieb. Immer wieder betonten die beiden Volkshüter das Revolutionäre ihrer Bewegungen, konnten nicht nachdruck genug darauf legen, daß sie ebenloher gegen den Nationalismus in jeder Gestalt wie auch gegen jede Form eines überalterten Liberalismus und der Reaktion kämpften. Genau daselbe finden wir bei Horst Wessel: er wußte weit über seine gutbürgerliche Umgebung hinaus, sagt seine Pieder in gleichem Atem gegen „Volkfront“ und „Reaktion“. Heute singen Millionen sein Kampflied in etwas veränderter Form; die eine Zeile lautet: „Bald wehen Hakenkreuzen über allen Straßen“ - Man müßte diese kanstere Fassung wählen, weil die Gefahr drohte, daß das ganze Lied sonst verboten würde. Horst Wessel dachte auch hier revolutionär, seine ursprüngliche Fassung hieß: „Bald wehen Hakenkreuzen über Barrikaden“. Jeden Augenblick war er sich seiner besonderen Aufgabe bewußt, die „Kampf um die Straße“ lautete; er verband dabei mit dem Revolutionären die glühende Liebe zum Vaterlande. Wenn sie ein deutscher Jüngling das Hakenkreuz in sich aufnahm: „Vergessen Sie alles, Stand, Beruf, Herkunft, vergessen Sie Konfession und Erziehung, nur vergessen Sie nie: Deutschland!“ - dann war es Horst Wessel!

15. September 1932

Hanns Heinz Ewers

Der Griff nach der Brieftasche

Aus den Spielfällen Baden-Badens

Prächtiges Herbstwetter mit einer Fülle von Sonnentagen bescherte der Promenade in der weltberühmten Vichtentaler Allee in Baden-Baden eine willkommene Nachsaison. Die allgemeine Feststellung, daß der Oktober besser abgeschnitten hat als der vorjährige, dürfte keine Täuschung sein. Dazu mag auch die Eröffnung der Spielbank beigetragen haben. Gewiß, der ursprüngliche Termin hatte sich verzögert, ist es doch kaum fünf Wochen her, daß Apotheker Dr. Köpfer, der noch das Spiel 1872 miterlebte, am Roulett die erste Kugel warf.

Die Spielfälle im Kurhaus wiesen darum schon anfangs November eine überraschend große Teilnehmerzahl auf. Zwölf Stunden an Tag - von 2 Uhr mittags bis 2 Uhr nachts - sind die Tische umlagert und der prunthafte Schimmer aus riesigen Kronleuchtern macht den Übergang vom Tag zur Nacht unmerklich.

Wahrscheinlichkeitsrechnung!

Im bisherigen Besessenen gibt an dem einzigen dort aufgestellten Tisch der Croupier auf erhöhtem Stuhl die Kommandos für das Boule, das immerhin ein schwaches Duzend Spieler zu fesseln weiß. Ein Gummiball häuft, kurz angezogen, über die leicht abgetretenen, der Ballform angepaßten Kugeln. In den Tisch eingelassen und jede mit einer Zahl versehen. Er häuft über 9 und 8, 2 und 4 und der Spieler, der auf Feld 7 des auf dem Tisch eingewirkten Spielfeldes zwei Kart gelegt hat, wird sie verlieren. Denn der Ball befindet sich, rutscht über 7 auf 1, macht 6 einen Besuch, bis er auf drei liegen bleibt. Ein langer Croupierstab aus Holz schlägt sich über das Feld, fängt die zwei Reichsmark und mit ihnen alle anderen Einlagen, die nicht auf drei liegen. Gewinn der Bank! Wer auf drei gelegt hat, gewinnt Mehrfaches des Einsatzes! Und während die Zuschauer hinter der Abschranke noch den wandernden Geldbüscheln nachsehen, beginnt schon das neue Spiel der Leute mit dem kleinen Geldbeutel. Zwar können bis zu hundert Mark auf die einfache Chance gesetzt werden, der geringste Einsatz aber ist eine Reichsmark.

Mindest-Umsatz einer Reichsmark

Vor dem Eintritt in den „roten Saal“ Eintrittsgeld und Legitimation! Ortsansässigen und solchen Personen, die im Umkreis von 25 Kilometer von Baden-Baden wohnen, ist der Weg zu den Spieltischen, an denen Roulett und Bakarat herrschen, im allgemeinen untersagt wie Jugendlichen unter 21 Jahren. An Wintergarten und Bar vorbei gelangen wir jetzt erst in die eigentliche Atmosphäre internationalen Spielbetriebs. Wärme spendet die tiefrote Tapete, schwere Möbel, Kronleuchter, reiche Stukkatur geben den hohen Räumen einen Prunk, der durch die Sachlichkeit und Nüchternheit der Spieltische noch unterstrichen wird. Am Tisch drängt sich Spieler neben Spieler. Die Gesichter der Croupiers sind blank und unbewegt. Ueber ihre Schultern hinweg hängen auch noch die Blicke von Gästen an der kreisenden Kugel. Sie verdienen ein gewisses Maß von Teilnahme, denn ihre grauen, blauen, grünen, roten Spielmarken sind es, die auf dem Feld wie abwechselnd dahingekreuzt liegen. Blinder Zufall! Bestimmt nicht, denn die Lage der Marken ist die Ausnahme, bei der ein Zufall nichts zu sagen hat. Gleichwertig mit blankem Geld liegen sie als Einsatz auf demjenigen Feld der Nummer, welche der Spieler in sein Herz geschlossen hat. Aus Gefühl! An-

gedlich auf Grund eines durchdachten Systems!

Der „rote Saal“

Aus einer uneingestanden Hypnose des Augenblicks heraus! Faltes le jeu! Schwächer wird die Kraft der Kugel. Ein Blick streift Zwölfting, angegraute Haare, braungebrannte Gasse, goldene Armabänder, Pelze, volle rote Lippen, fremdländische Jugend und beiseiden sich fließendes Alter. Der sich so orientierende Blick kann höchstens einem Kuchenteiler gehören, der nicht der Kugel nachzusehen braucht.

Jetzt ist's ganz still im Saal! Auch am andern Tisch läuft die Kugel allmählich aus. Sie hat sich in einem Zahlenfach gefangen! Not 7!

Ebnunnen lösen sich! In Melancholie

Nordische Schneeherrlichkeit

Reisebrief aus Schweden

Stockholm, im Dezember

Kragende Tannen stehen gegen einen klarblauen Himmel. Ihr dunkles, feierliches Kleid ist mit weißen Lupen besetzt, als hätte ein übermühter Junge mit vollen Händen Seifenschaum darauf gesprüht. Feiner Pulverschnee bedeckt den Boden. Er ist beinahe so trocken wie Sand, man sieht die einzelnen Schneekristalle ganz deutlich. Festlich ist die Landschaft. Wo die Sonne ihren gelben Schein auf den Schnee breitet, funkeln die Kristalle auf, und die Schatten, die Bäume und Menschen auf all die Weize werfen, sind scharf hellblau.

Da stapft, winterlich vermunnt, eine Skiläuferin den Hang hinan. Das dunkelblaue Skiofium ist fest und solid, läßt keinen Wind durch. Das hellblonde Haar der kleinen Schwedin aber ist unbedekt, längst ist ihr die Sonne zu heiß geworden, sie hat die bunte Mütze abgenommen und trägt sie in der Hand, in der sie auch den Skistab hält. Ihre strahlend blauen Augen spiegeln die Freude über diesen märchenhaften Tag wider. Eben biegt um die Waldecke ein Trupp von Skifahrern mit ihrem Lehrer. Einer glüht auf allen Gesichtern. Reicht ist es nicht, als erwachener Mensch noch Skilaufen zu lernen. Man beneidet die Schweden und die selbstverständliche Sicherheit, mit der sie sich auf Skiern vorwärts bewegen. Aber Schweden ist ein Land, in dem Skilauf seit Urzeiten betrieben wird. Was hätten die Bewohner der skandinavischen Länder anfangen sollen, wenn sie nicht im Ski ein Mittel gefunden hätten, die ungeheuren Entfernungen spielend zu überwinden? Wenn man Schweden im Sommer gesehen hat, so hat man sich manches Mal gefragt, wie die Bewohner der einheimischen Schönte den Winter überleben mögen. Im Sommer schließt sich der Wald eng und traulich um sie. Das Land ist ein Garten.

Seltzam verändert ist die Landschaft, wenn man sie jetzt im frühen Winter wieder sieht. Es ist, als wären plötzlich hemmende Mauern entfernt, weit und ungehindert kann der Blick über Hochflächen, über Hügel, Höhen und Täler hinwegschweifen, aber die Häuser sind doch nicht unendlich weit voneinander entfernt, der Ski verbindet sie. Einer kann schnell zum andern, die Eier überbrücken die Einsamkeit, und die Jugend genießt die unbeschreiblichen Wintertage.

Angewisse Witterung - das gibt es hier in Schweden nicht. Das uns so artverwandte Land ist reich an den herrlichsten Wintersportarten mit billigen und bescheidenen Unterküften bis zu luxuriösen Hotels. Ja, das hätten wir uns doch nicht gedacht! Hört man immer wieder sagen, hier ist ja gar keine Nordpolkälte, mit der man uns so oft gedreht und uns gehindert hat, dieses Land im Winter aufzusuchen.

Will man das Skilaufen in seiner Vollendung erleben, so kann man nach Sollefteå gehen, diesem höchst reizvollen Ort mit seinen bequemen Hotels an dem malerischen Angermann, der sich zwischen Felsblöcken und waldig ansteigenden Hängen dahinzieht. Die Fahrt von Stockholm hierher dauert allerdings dreizehn Stunden, aber ganz abgesehen davon, daß sie an sich genussreich ist, da sie durch wundervolle Schneelandschaft führt, lohnt sie sich durchaus, denn bei Sollefteå befindet sich die großartigste Sprungschanzeanlage, die Europa aufzuweisen hat. Die Gesamtlänge von der obersten Plattform bis zur Ebene beträgt 99 Meter, bei einer Gesamtlänge des Hügel von 300 Meter. Hallstabaßen, das ist der Name der Sprungschanze, ist bereits im vorigen Winter erprobt worden. Man hat Sprünge von 70 Meter Länge gemessen; der Norweger Knud, der berühmte Springer, hat erklärt, daß alle Sportbegeisterten den großen Wettkämpfe mit Höhengprung, die Ende Februar in Sollefteå stattfinden werden, mit Interesse entgegensehen. Es ist das Sportereignis des Winters, und schon jetzt rüsten das nordische Städtechen, um den großen Anforderungen dieser Kampftage gerecht zu werden.

Ein Ausflug zu den Lappen ist möglich. Eine fremde Welt tut sich auf. Es ist uns unfaßlich, wie so nahe bei uns eine ganz andere Lebensform Gültigkeit hat. Tier an Tier ziehen die Rentierherden auf den Hügelländern dahin, ihre zackigen Beweise haben sich scharf von der winterlichen Klarheit ab. Wie hören den Glockenklang von Schlitten, dawischen frohe Rufe der Winter-

oder Glücksgefühl! Beides rasch aufgefangen durch die Spannung des nächsten Spieles. Hochgerührte Bänken holen sich die Croupierkabe. Den seltenen Glücksstippen schiebt sich ein mehrfacher Gewinn zu. Bis zum Schicksal des Einsatzes! Chance! Um sie geht's!

„Faites le feu!“ Von 2-1000 Mark können gesetzt werden. Der Banksekretär wechselt ständig Scheine in Shipp. Geld verschwindet im Bauch des Kassenschranke. Auch beim Bakarat sind die ausländischen Gäste stark vertreten! Spieler aus Frankreich, Belgien, aus Joppost! Eine Garde routinierter Spieler sitzt bei dem Kartenspielspiel, wo rasch Hunderte und mehr den Besitzer wechseln können.

E. N.

portier. Aus dem Wege! Da kommt ein Pferd dahergesprengt, gelenkt von einem Kanne auf Skiern! Das ist nicht so einfach, denn wenn man sich überlegt... aber man sieht diesen Kanne an, wieviel Spaß ihm sein halbschweres Treiben macht! Es ist ja so unergötzlich schön, so einen langen, langen Wintertag in der weichen Wundervelt zu erleben, man ist derselbe Mensch nicht mehr, der man noch gestern war.

Walter Erich Straie.

Vermischte Nachrichten

Eulenspiegels billige Reise

Als ein rechter Eulenspiegel entpuppte sich der Gemeindevorsteher einer kleinen Ortschaft in Serbien. Er hatte nämlich den dringenden Wunsch, mit ein paar Freunden eine Reise zu unternehmen. Er wollte aber nicht dafür bezahlen. Zu diesem Ende kam er auf einen Einfall, der in seiner Art Till

Nur deutsche Gaben bringt der Weihnachtsmann

Eulenspiegels wohl würdig gewesen wäre. In der Tat ist es ein ganz außerordentlicher und drohtiger Einfall. Er stellte sich eine amtliche Bescheinigung aus, versehen mit Protokollnummer und entsprechenden Lebesstempeln, und ließ sich als Häufing auf die Reise schicken. Seine beiden Freunde fuhrten als Begleiter mit, d. h. sie waren als Straf-ausseher bezeichnet. So wollten sie von Belgrad bis nach Kragan reisen, um dort ein paar vergnügte Wochen zu verleben.

Gedacht, getan. Man setzte sich in den Zug und fuhr ab. Daß ihnen die Geschichte nun von Anfang an so trefflich zu glücken schien, bereitete ihnen allen dreien einen so ungeheuren Spaß, daß sie sich vor Lachen und Scherzen gar nicht zu halten wußten. Doch der Nervenmut tut selten gut. Denn diese ungläubliche Ausgelassenheit zwischen Gefangenenträgern und Häufing erregte naturgemäß die Aufmerksamkeit der Fahrdienstbeamten. Deshalb diese letzteren die Gendarmen einer der Aufenthaltsstationen von dem seltsamen Trio, das das Begehren anlang kommen würde, benachrichtigten. Richtig kam dann auch eine Gruppe von wirklichen Beamten in das Abteil des „Gefangenentransportes“ und forderte das Reiseblatt, den serbischen Eulenspiegel und seine Freunde, auf, gefälligst zur Wache zu kommen. Da kam dann gleich alles heraus und die Eulenspiegelle mit dem Häufingstransport endete nun wirklich in der Kasse.

Oberammergauer Weihnachtskrippen in Kirchen und Klöstern

Zu den reizvollsten Werken der Oberammergauer Holzschmückerei gehören ihre berühmten Weihnachtskrippen, die man nicht nur in Oberammergau, sondern auch an manchen anderen Orten bewundern kann. In Oberammergau selbst sind sie im Georg Langschen Kunst- und kulturhistorischen Museum, im Hause Hans Spiegel und im Hause Georg Johann Yang ausgestellt; in letzterem befindet sich die bekannte historische Weihnachtskrippe. In München kann man die Oberammergauer Krippen im Deutschen Museum und in der alljährlich in der Adventszeit stattfindenden Krippenschau des Vereins für Freunde deutscher Weihnachtskrippen bewundern. Außerdem besitzen die schlesischen Franziskaner-Klöster in Breslau-Karnowitz, in Gleiwitz und in Bad Reinerz Oberammergauer Krippen. Auch in Berlin befindet sich eine solche Krippe, und zwar im Diakonissenhaus Bethanien, doch ist diese nicht der Öffentlichkeit zugänglich.

Ein Denkmal deutschen Opferstills

In einer Zeit, da das deutsche Volk im Winterhilfswerk, in der Adolf-Hitler-Spende zu einer einzigen gewaltigen vaterländischen Opfergemeinschaft geworden ist, hat das Städtechen Partenstein in Ostpreußen einer Opferstatue aus der Zeit der deutschen

NS-Bekehrerbund

Württembergische Kreisobleute tagen

Am Samstag hatten sich die Obleute sämtlicher württembergischer Kreise im Hindenburgbau in Stuttgart versammelt, um sich für ihre fernere Arbeit Orientierung, Rat, Weisung und Stärkung zu holen.

Gaobmann Reichstagsabgeordneter P. G. Huber nahm in einem umfassenden Vortrag Stellung zu den wesentlichsten schwebenden organisatorischen und beruflichen Fragen. Er konnte als überaus bedeutsame Tatsache mitteilen, daß der NSWB, nunmehr als selbständige Abteilung in die Parteioorganisation eingegliedert ist. Die Kreisobleute des NSWB, die P. G. Huber, erlangen damit offiziell die Berechtigung, die Uniform der Parteiamtswalter zu tragen. Da einzig der NSWB, als ständische Vertretung der Bekehrerschaft anerkannt ist, so ergibt sich, daß die in den letzten Tagen von einigen Verbänden erfolgte Gründung einer „Deutschen Erziehungsvereinsgemeinschaft“ nur eine Uebergangsform darstellt, welche im Endziel in den NSWB einmündet. Das „Haus der deutschen Erziehung“ in Bahrenfeld, dessen Grundstein im September gelegt wurde und das aus freiwilligen Spenden der Erzieherschaft errichtet wird, soll symbolisch sein für die organisatorische Einigung sämtlicher berufstätiger Erzieher und für die Gemeinsamkeit der Erziehertätigkeit zur Volkserziehung.

Eine Neuorganisation des gesamten deutschen Erziehungswesens kommt. Hierbei wird dann auch das Prüfungswesen eine grundsätzlich neue Gestalt annehmen. Zwischen der Führung der Hitlerjugend und der Bekehrerschaft soll im Interesse der gemeinsamen Aufgabe ein enges Verhältnis hergestellt werden. Entsprechend den zu betreuenden Sachgebieten hat sich die Verwaltung des NSWB, drei Abteilungen gegeben, Abteilung 1: Wirtschaft und Recht, Abteilung 2: Erziehung, Abteilung 3: Ständische Vertretung der einzelnen Bekehrarten.

Der stellvertretende Gaobmann P. G. Pfaff umriß den Arbeitsplan der Abteilung 2: Erziehung. Es sind Referate vorgelesen für sämtliche Zweige dieses Zweigkreises, so für Deutschstum, Rasse, Körperpflege, Lehr- und Vermittlung, Lehrerbildung, Heilpädagogik, Kunst, Mädchen-erziehung usw. Arbeitsgemeinschaften und Vereinigungen, die bisher schon sachlicher Arbeit auf dem Gebiet dienten, sollen in den NSWB eingegliedert werden, wodurch sie erst volle Wirksamkeit erlangen.

P. G. Rienzlen, Gaubauftraggeber für die Abt. Wirtschaft und Recht, gab einen Einblick in die Vielseitigkeit der Abteilung Wirtschaft und Recht. Seine Ausführungen betrafen das Rassenwesen, die Bibliothek, den Nachrichtenendienst, die NS-Erzieherhilfe (Möbiliarversicherung, Krankenpflege, Sterbefälle, Unterstützungskasse, Röhrenheim), den Rechtsschutz und die Haftpflichtversicherung.

Der NSWB darf stolz sein auf die im abgelaufenen Jahr geleistete organisatorische und sachliche Arbeit. Der Boden für gewerbliche Aufbauarbeit im neuen Jahre ist bereitet.

Erhebung 1813 ein Denkmal gesetzt: Es hat an der Außenmauer der Taufkapelle, die noch aus der Ordenszeit stammt, eine Gedenktafel für Ferdinand von Schmettau anbringen lassen, die im Frühjahr 1813 als fünfzehnjährige ihr Haar abschneiden ließ und verkaufte, um den Erlös - 5 Taler - als Notopfer für das Vaterland darzubringen. Ferdinand's Tat erregte damals in ganz Preußen großes Aufsehen, und noch 50 Jahre später - bei der 50-Jahrfeier des Bestehens des Eisernen Kreuzes - wurde sie als Gast des Königspaars hoch geehrt.

Sträflinge als Veruchsbjekte

Die so geheimnisvoll in Amerika auftretende Schlafkrankheit, über deren Artprung man noch völlig im unklaren ist, hat eine Reihe von ärztlichen Untersuchungen und Versuchen angeregt, die in ihrer Art als recht amerikanisch bezeichnet werden müssen. Wie bei der afrikanischen Schlafkrankheit die Tiefschlaf als Ueberträger einwandfrei festgestellt worden ist, so dürfte einer Wahrscheinlichkeit nach auch die amerikanische Schlafkrankheit durch Insektenfische hervorgerufen werden. Um das festzustellen, ist an die Insassen eines amerikanischen Strafgefängnisses die Aufforderung gerichtet worden, sich freiwillig zur Untersuchung entsprechender Versuche zu melden. Sofort haben sich zehn Sträflinge gemeldet, die nur dem wissenschaftlichen Versuch als Veruchsbjekte dienen werden. Sie sind dem Stich von Insekten ausgesetzt worden, welche als Ueberträger der amerikanischen Schlafkrankheit vermutet werden. Die Sträflinge sind vorher in Berührung mit Affen gewesen, welche unversehrhaft an der furchtbaren Krankheit leiden.

Aber den Verbrechern, die sich für diese bedeutsamen Versuche mit Leib und Leben zur Verfügung gestellt haben, ist auch eine Belohnung in Aussicht gestellt worden. Nun sind sie in Erwartung des einen oder des anderen: nämlich entweder der Freiheit im Leben, oder aber der Befreiung von dem schweren Erchtum der Schlafkrankheit durch den Tod.

Füttert die hungernden Vögel!